

**KARLHEINZ GERLACH**

## **Die Loge zur Toleranz 1782-1792 in Berlin**

Der Begriff Toleranzloge faßt die gleichberechtigte Mitgliedschaft von Freimaurern christlichen und jüdischen Glaubens zu einer Zeit, als die preußische Freimaurerei auf das positive Bekenntnis zu einer der christlichen (Haupt-)Konfessionen pochte. Sie stand damit im Widerspruch zu der ursprünglichen freimaurerischen Maxime konfessioneller Neutralität. Die Toleranzloge hingegen knüpfte an die Alten Pflichten von 1723 an.

Die Toleranzloge publizierte 1790 ihr Programm, das humanistische und kosmopolitische *Bekanntnis zur Loge der Toleranz*<sup>1</sup>. Es ist ein Dokument der Berliner Aufklärung. Die klare Gedankenführung spricht für eine Autorschaft des Lessing-Verehrers Markus Herz.

Das *Bekanntnis* definiert die Freimaurerei als „Verbindungsmittel aller Künste, Wissenschaften, Stände, Religionen, Systeme und Regierungsformen“. Der Zweck und der Versammlungskreis seien das ganze Menschengeschlecht. Das freimaurerische Geheimnis bestehe in dem „Verbinden alles Wissens und Denkens der verschiedenen Menschen“, das „nur durch die vereinigten Kräfte einer stets tätigen Gesellschaft bewirkt werden“ könne. Wesentliche Eigenschaften des wirklichen Freimaurers seien „gerader Sinn und gerades Herz“; „um *richtig* wahrzunehmen“ und „unparteiisch zu handeln“.

Der Autor lebte in der Realität eines spätfeudalen absolutistischen Staates. Das *Bekanntnis* war somit politisch und sozial ein Produkt dieser Gesellschaft. Wie die preußische Freimaurerei insgesamt, bekundete auch das *Bekanntnis* die Unschädlichkeit der Freimaurerei für den Staat. Wie jene hielt es Frauen sowie solche Männer für nicht logenfähig, „die nicht Herren ihrer Person, Stunden und Geschäfte sind“.

Die Programmschrift mündete, ähnlich wie schon Lessings „Ernst und Falk“<sup>2</sup> in eine soziale und politische Utopie. Die Freimaurerei sei dann nicht mehr nötig, „wenn alle Menschen an Leib und Seele gesund sind, wenn alle Künste, Wissenschaften, Stände, Religionen, Systeme und Regierungsformen in eins verschlungen sind, wenn durch das Bemühen der Freimaurerei der *allgemeine glückselige Stand* wieder ersetzt ist, der durch Naturbegebenheit zerrüttet worden, wenn wir ohne alles Dunkel im vollen Lichte und ganzer Wahrheit die reine Glückseligkeit genießen und in ihr unzerrüttbare Menschen sein werden!“

I

Das aufgeklärte Berlin schuf wie kaum eine andere preußische Stadt die Voraussetzungen für eine christlich-jüdische Sozietät. Es gab der Emanzipation der preußischen, ja der europäischen Juden wichtige Impulse. In Berlin schlossen Gotthold Ephraim Lessing, Friedrich Nicolai und Moses Mendelssohn Freundschaft. Mendelssohn war das Vorbild des Nathan in Lessings dramatischem Gedicht „Nathan der Weise“. Das epochenmachende Werk „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“ (1781/1783) ging aus der Berliner Aufklärung hervor. Sein Autor, der preußische Beamte Christian Wilhelm (v.) Dohm war, gemeinsam mit Nicolai, der das Buch verlegte,<sup>3</sup> und

---

<sup>1</sup> *Bekanntnis zur Loge der Toleranz*. Berlin, gedruckt bei Johann Friedrich Unger, 1790, Fundstelle: Biblioteka Uniwersytecka w Poznaniu, Samodzielna Sekcja Zbiorów MASONSKICH (Ciazen) (fortan: Pozn. BU Mas.).

<sup>2</sup> Falk: „... die wahren Taten der Freimäurer zielen dahin, um größten Teils alles, was man gemeinlich gute Taten zu nennen pfelegt, entbehrllich zu machen.“ (Gotthold Ephraim Lessing: Ernst und Falk. Gespräche für Freimäurer. In: Ders. Gesammelte Werke, Bd. 8. Hg. Paul Rilla, Berlin 1956, S. 554.

<sup>3</sup> Paul Raabe (Bearb.): Friedrich Nicolai 1733-1811. Die Verlagswerke eines preußischen Buchhändlers der Aufklärung 1759-1811 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek, 38), Wolfenbüttel 1983, Nr. 247.

Mendelssohn - Mitglied der Gesellschaft von Freunden der Aufklärung.<sup>4</sup> Mit Dohm und mit Moses Mendelssohns Buch „Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum“ (1783) begann nach Shulamit Volkov die neuere Geschichte des Judentums.<sup>5</sup> Die gemeinsamen Reformbestrebungen<sup>6</sup> der Berliner Aufklärer, der sich emanzipierenden Juden und der aufklärerischen Bürokratie, die rechtliche und politische Stellung der Juden zu heben, führten indes erst nach dem Untergang des Alten Preußens zum Erfolg (1812).

Werfen wir einen Blick auf die Geschichte und die rechtliche Stellung der Berliner Juden Ende des 18. Jahrhunderts.

Nach der Vertreibung der Juden aus der Kurmark 1572 erteilte Kurfürst Friedrich Wilhelm 1671 fünfzig aus Österreich vertriebenen Judenfamilien die Erlaubnis, sich gegen ein Schutzgeld in der Kurmark niederzulassen. Sie erhielten Religionsfreiheit. Das am 17. April 1750 erlassene Generalprivilegium regelte das Niederlassungs- und Erwerbsrecht - ausschließlich Handel - mit zahlreichen bedrückenden und demütigenden Einzelbestimmungen.

1790 lebten in Berlin 3.379 Juden, das waren 2,4 Prozent der Gesamtbevölkerung (150.803 Einwohner). Brigitte Scheiger berechnete die soziale Struktur der Berliner Juden 1723-1813, wonach je 5,7 Prozent im Handwerk und im Gewerbe, 47,5 Prozent im Warenhandel, 20,5 Prozent im Geldhandel, 14 Prozent im Privat- und Gemeindedienst, 3,6 Prozent in freien Berufen, 2,4 Prozent in der Privatwirtschaft als abhängig Beschäftigte und 5,6 Prozent Sonstige tätig waren.<sup>7</sup> Obwohl es von Anfang an kein Ghetto gab, wohnten die jüdischen Familien überwiegend in dem alten Stadtteil Berlin, wo man auch 1700 die Synagoge erbaute. Hier wohnten z.B. Moses Mendelssohn, Markus Herz (in der Spandauer Straße gegenüber dem alten Berliner Rathaus), Benjamin Veitel Ephraim in dem nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebauten Ephraimschen Palais<sup>8</sup> und Daniel Itzig.<sup>9</sup>

Im letzten Jahrhundertdrittel erhielten einzelne wirtschaftlich sehr erfolgreiche Juden Generalprivilegien, die sie mit den Rechten christlicher Kaufleute ausstatteten, so am 9. März 1761 Daniel Itzig und Nathan Veitel (Heine) Ephraim, am 7. September 1765 Isaak Benjamin Wulff, am 16. Februar 1786 Salomon Moses Levi Erben, am 6. April 1787 Liepman Meyer Wulff und am 14. April 1789 Moses, Isaak, Israel und Zippora Levin. Als einziger Berliner Jude erhielt Daniel Itzig für sich und seine Familie am 2. Mai 1791 ein Naturalisationspatent, das ihn und alle seine Nachkommen zu wirklichen Bürgern erhob. Es gestattete ihnen, sich überall niederlassen, alle Berufe zu wählen, in allen Städten Ämter und Würden zu erlangen, befreite sie von allen Beschränkungen vor Gericht (bei Ritualfällen einschließlich der Eheschließungen galt jedoch jüdisches Recht) und allen jüdischen Abgaben, legte ihnen aber im Gegenzug alle staatsbürgerlichen Pflichten einschließlich der militärischen auf.<sup>10</sup> Isaak Daniel Itzig trat im Range eines Hofrats als Dezernent für den Chausseebau im Generaldirektorium in den Staatsdienst, sein Schwager David Friedländer als Assessor beim Manufaktur- und Kommerzienkollegium, sie wurden damit Beamte. Zwei Enkel Daniel Itzigs nahmen an den Kämpfen gegen Napoleon teil.

---

<sup>4</sup> Günter Birtsch: Die Berliner Mittwochsgesellschaft. In: Über den Prozeß der Aufklärung in Deutschland im 18. Jahrhundert. Personen, Institutionen und Medien. Hg. Hans Erich Bödeker/Ulrich Herrmann (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 85), Göttingen 1987, S. 98.

<sup>5</sup> Shulamit Volkov: Die Juden in Deutschland 1780-1918 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 16), München 1994, S. 3.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu Ludwig Geiger: Geschichte der Juden in Berlin. I. Festschrift zur zweiten Säkular-Feier. Im Auftrage des Vorstandes der Berliner Gemeinde, Berlin 1871. Ndr. Leipzig 1988, Bd. 1, S. 133ff.

<sup>7</sup> Brigitte Scheiger: Juden in Berlin. In: Von Zuwanderern zu Einheimischen. Hugenotten, Juden, Böhmen, Polen in Berlin. Hg. Stefi Jersch-Wenzel/Barbara John, Berlin 1990, S. 194, 202; Geiger: Geschichte der Juden, Bd. 1, S. 75.

<sup>8</sup> Rolf-Herbert Krüger: Das Ephraim-Palais in Berlin. Geschichte und Wiederaufbau (Miniaturen zur Geschichte, Kultur und Denkmalpflege Berlins, 25), Berlin 1987.

<sup>9</sup> Friedrich Nicolai: Beschreibung der königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam, aller daselbst befindlicher Merkwürdigkeiten und der umliegenden Gegend, Berlin/Stettin 1786; Friedrich Nicolai: Beschreibung der königlichen Residenzstadt Berlin. Eine Auswahl. Hg. Karlheinz Gerlach, Leipzig 1987, S. 58, 62-64, 66, 227-229.

<sup>10</sup> Geiger: Geschichte der Juden in Berlin; ders.: Geschichte der Juden in Berlin. Festschrift zur zweiten Säkular-Feier. Anmerkungen, Ausführungen, urkundliche Beilagen und zwei Nachträge (1871-1890). Mit einem Vorwort von Hermann Simon, Bd. 2, S. 104, Wortlaut des Naturalisationspatents S. 147-150; erneut Die Judenbürgerbücher der Stadt Berlin. Hg. J. Jacobson, S. 690-692.

Der eine, Jakob (geboren 1786), Sohn Benjamin Itzigs, fiel 1809 als Soldat der Deutschen Legion in Spanien, und Moritz Jonathan (geboren 1787), Sohn Isaak Daniel Itzigs, 1813 bei Lützen.<sup>11</sup> Diese reiche unternehmerische Oberschicht einschließlich der Intellektuellen - u.a. die Kantianer Salomon Maimon, Lazarus Bendavid und Markus Herz, der Freund und Arzt Moses Mendelssohns - integrierten sich in das neue Bürgertum. Sie blieben zumindest in der ersten Generation Juden, lösten sich aber langsam und gegen den Widerstand der orthodoxen Rabbiner von den jüdischen Zeremonialgesetzen und Kleidervorschriften, lernten deutsch, nahmen die deutsche aufklärerische Kultur auf und vermittelten ihren Kindern eine aufklärerische Bildung.<sup>12</sup> Friedrich Nicolais *Berlin-Beschreibung* (1786) belegt diese Entwicklung anhand der bedeutenden Privatbibliotheken und -kunstsammlungen, wobei ihm die Konfession der Besitzer gleichgültig war und er sie überhaupt nicht erwähnte. Er beschrieb u.a. die Bibliothek und Kunstsammlung des Arztes Dr. Joseph Flies, die Naturaliensammlung des Dr. Markus Elias Bloch auf dem Molkenmarkt beim Brauer Fourré (Stadtteil Berlin) und die Gemäldesammlungen Benjamin Veitel Ephraims in der Poststraße und Isaak Daniel Itzigs in der Burgstraße.

## II

Das wenige, was wir bislang über die Berliner Loge zur Toleranz wissen, geht auf zwei frühe Publikationen zurück: zum einen auf die erwähnte, 1790 von dem Berliner Akademischen Buchdrucker Johann Friedrich Unger<sup>13</sup> verlegte, sehr seltene Programmschrift *Bekanntnis zur Loge der Toleranz*, zum anderen auf den nicht gezeichneten Aufsatz *Geist der Maurerei nach Aktenstücken nebst einer ausführlichen Geschichte der Toleranzloge in Berlin, gestiftet durch die hochwürdigen Brüder v. Hirschfeld und Catter* 1802 im Maurerischen Taschenbuch<sup>14</sup>.

Nach diesem Aufsatz sei v. Hirschfeld bei der Betrachtung eines Gemäldes von Lorenzo Pastinelli in Schloß Bückeberg darin bestärkt worden, eine „dem aufgeklärten Juden und den Christen“ geöffnete Loge zu gründen. „Wenn der heilige Johannes, dachte er, der Schutzpatron der St. Johannislogen, selbst vor Pharisäern predigte und Juden und Nichtjuden zuließ, sollten wir Maurer da wohl Anstand nehmen, der jüdischen Religion Zugetane zuzulassen?“<sup>15</sup>

Der anonyme Autor kannte die Interna, so daß man in ihm ein Mitglied der Toleranzloge oder einen Freund v. Hirschfelds vermuten kann. Er teilte folgende Details mit.<sup>16</sup>

Die von den Freimaurern Catter und v. Hirschfeld in Berlin errichtete Toleranzloge nahm solche Juden auf, „welche sich schon zu einer beträchtlichen Stufe der Kultur emporgeschwungen hatten und die nur Familienverhältnisse abhielten, sich *öffentlich* zur christlichen Religion zu bekennen“. Er nannte den Baurat Itzig, den Professor Herz und den Bankier Levy. Sie legten den

<sup>11</sup> Die in der Literatur gegebenen Daten zu diesen beiden Enkeln Daniel Itzigs sind widersprüchlich. Nach Rachel/Wallich: *Berliner Großkaufleute und Kapitalisten*. Bd. 2, Stammtafel VIII Itzig, wurde Moritz Jonathan (geb. 1787), der Sohn Isaak Daniels, 1813 bei Lützen tödlich verwundet. Dem folgt die *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 9, Sp. 1152: „... caused a sensation by publicly thrashing the romantic poet von Arnim who had declined Moritz's challenge to a duel for diriding the admittance of Jews to upper classes of society, considering that a Jew was hardly a worthy opponent. Moritz died, a volunteer, at the battle of Luetzen.“ Dagegen schreibt Jacobson: *Die Judenbürgerbücher, Verzeichnis der jüdischen Bürger mit Bürgerrecht auf Grund des der Familie des Bankiers Daniel Itzig erteilten Naturalisationspatentes vom 2. Mai 1791*, S. 51; daß Moritz, ein Sohn von Benjamin Daniel Itzig, 1809 als Soldat der Deutschen Legion in Spanien gefallen sei. Jakob, Sohn Benjamin Daniel Itzigs, fiel nach Rachel/Wallich (Stammtafel VIII Itzig) 1809 als Soldat der Deutschen Legion in Spanien.

<sup>12</sup> Marianne Awerbush/Stefi Jersch-Wenzel (Hg.): *Bild und Selbstbild der Juden Berlins zwischen Aufklärung und Romantik*. Beiträge zu einer Tagung (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 75), Berlin 1992, über Daniel Itzig S. 82.

<sup>13</sup> Zu Unger: Karlheinz Gerlach: *Die berlin-brandenburgischen Buchhändler und Buchdrucker und die Freimaurerei 1740-1806*. In: *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte* 8 (1998), S. 76.

<sup>14</sup> *Maurerisches Taschenbuch auf das Jahr 5802 bis 5803 von X.Y.Z.* Mit Musik von H. Hurka, Königl. Kammer-Sänger, Berlin 1802, bei Johann Wilhelm Schmidt, S. 203-245, bes. S. 231-245. Fundstelle: Pozn. BU Mas. 49044 I. - Schmidt war Mitglied der Loge Royale York zur Freundschaft (vgl. Gerlach: *Die berlin-brandenburgischen Buchhändler*, S. 71).

<sup>15</sup> *Geist der Maurerei*. In: *Maurerisches Taschenbuch*, S. 240.

<sup>16</sup> *Geist der Maurerei*. In: *Maurerisches Taschenbuch*, Zitate S. 240f., 243f.

Eid auf das Johannis-Evangelium ab. Die Loge arbeitete nach dem Zinnendorfschen System. Daher kamen v. Hirschfeld und Catter bei der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland um eine Konstitution ein. Die Große Loge lehnte das Gesuch ab, wogegen v. Hirschfeld protestierte: „Kein Vorwurf“, schreibt der anonyme Verfasser, „war indessen wohl ungegründeter und zugleich inhumaner als folgender, daß man durch ihre Aufnahme die jüdischen Brüder, d.i. z.B. einen Herz - dessen philosophischen Kopf doch wohl niemand in Abrede stellen wird - nur betöre und um ihr Geld bringe. Der vernünftige Mann läßt sich wohl nicht so leicht betören, und ein Herz etc. sollte meiner Meinung nach doch wohl beurteilungsfähig sein. Heißt das aber wohl, jemand um sein Geld bringen, wenn man ihm Nationalvorurteile verleiden und ihn Aberglauben und menschliche Satzungen abstreifen lehrt? Sollten wohl ein Itzig, Levy, Herz etc. nicht mehr Nutzen aus der Maurerei geschöpft haben als so mancher christliche Stumpfkopf, der da kommt, hört, gafft und - dann unbelehrt wieder von dannen geht? - Und wie viele Brüder sind es denn, welche den Geist der Maurerei penetrieren und sie mehr als eine Ressource oder eine Gelegenheit, Konnexionen zu knüpfen, handhaben?“ Nach seiner Meinung waren v. Hirschfeld und Catter „gewiß so uneigennützig und redliche Männer, daß sie wohl ein Belobungsdekret wegen ihrer edlen Absichten, nicht aber diesen kränkenden und aus der Luft gegriffenen Vorwurf verdient hätten. Die Kultur der jüdischen Nation und ihre endliche Besserung beabsichtigten sie, nichts weniger aber als Revenuen, die ihnen nie zugeflossen sind und die in höheren Graden vielleicht an einem ganz andern Ort stattfinden.“

Der Aufsatz schließt mit einem Auszug aus dem Protektorium König Friedrich Wilhelms II. und der Feststellung, daß die Loge zu arbeiten aufgehört habe.

Die Freimaurer-Lexika (Artikel *Toleranzloge*, *Melchisedekloge* und *Juden*) stützten sich hauptsächlich auf den Aufsatz *Geist der Maurerei* im Maurerischen Taschenbuch.

Der Berliner Verlagsbuchhändler Johann Christian Gädicke, ein Zeitgenosse und Freimaurer,<sup>17</sup> verwies in seinem *Freimaurer-Lexikon* (Berlin 1818, 2. Auflage 1831) lediglich auf die Existenz der Toleranzloge und ihre Gründer, die Herren v. Hirschfeld und Catter, billigte ihnen also nicht den Status von Freimaurern zu.<sup>18</sup> Eine Aufnahme von Juden lehnte Gädicke aus religiösen Gründen ab (Artikel *Juden*).<sup>19</sup>

Die etwa gleichzeitig (Leipzig 1822)<sup>20</sup> erschienene *Enzyklopädie der Freimaurerei* von C. Lenning<sup>21</sup> und Friedrich Moßdorf zitiert breit das Maurerische Taschenbuch und ergänzt, auch die National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln habe die Ansichten der Großen Landesloge geteilt, „nach welchen den jüdischen Glaubensgenossen die Aufnahme zu versagen ist“<sup>22</sup>.

Die deutschen Freimaurerlexika des 20. Jahrhunderts beurteilen die mangelnde Toleranz der damaligen Großlogen kritisch, gehen aber in der Tatsachendarstellung nicht über Gädicke und Lenning/Moßdorf hinaus.<sup>23</sup> Gleiches gilt von den Logenhistorikern Wilhelm Keller (1859) und

<sup>17</sup> Gädicke wurde 1792 Mitglied der Nürnberger Loge Joseph zur Einigkeit und trat 1804, nach der Verlegung seines Verlages nach Berlin, der dortigen Loge Zu den drei Seraphim bei, der er bis zu seinem Ausschluß wegen seines Lexikons 1828 angehörte. Vgl. Gerlach: Die berlin-brandenburgischen Buchhändler, S. 50f., 68).

<sup>18</sup> Zit. nach der 2. Auflage Quedlinburg/Leipzig 1831, S. 496f. Die 1. Aufl. erschien in Berlin 1818 unter dem Titel: Freimaurer-Lexikon. Nach vieljährigen Erfahrungen und den besten Hilfsmitteln ausgearbeitet.

<sup>19</sup> Freimaurer-Lexikon, 2. Aufl., S. 287: „Die wahren und echten Freimaurerlogen dulden keine Juden in ihrer Mitte, denn ein solcher kann nicht nach seinem Glaubensbekenntnisse seine Hand zum Beweise der Wahrheit auf das Evangelium St. Johannes legen. Auch ist die Lehre vom dreinigen Gott der wichtigste Unterschied des Christentums vom Judaismus und die Hauptlehre der Christen, so daß kein Jude die den Maurern so heilige symbolische Zahl anerkennen kann.“

<sup>20</sup> Enzyklopädie der Freimaurerei, nebst Nachrichten über die damit in wirklicher oder vorgeblicher Beziehung stehenden geheimen Verbindungen, in alphabetischer Ordnung, von C. Lenning durchgesehen und mit Zusätzen hg. von einem Sachkundigen, 3 Bde. Leipzig 1822-1828.

<sup>21</sup> Pseudonym des in Paris und Leipzig tätigen Buchhändlers S. F. Hesse.

<sup>22</sup> Enzyklopädie, Bd. 3, S. 533f. Der Artikel *Juden*, Bd. 2, S. 156-163, erörtert das Für und Wider der Aufnahme von Männern jüdischen Glaubens anhand der maurerischen Literatur (Alte Pflichten, K. Ch. F. Krause).

<sup>23</sup> Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. 3., völlig umgearb. u. mit den neuen wissenschaftlichen Forschungen in Einklang gebrachte Aufl. von Lennings Enzyklopädie der Freimaurerei. Hg. Verein deutscher Freimaurer, Bd. 2, Leipzig 1901, Lemnata Toleranzlogen, S. 461, und Juden, S. 514 rechts; Eugen Lennhoff/Oskar Posner:

Gottfried Joseph Gabriel Findel (1861/62), wobei der letztere die Ablehnung der Konstitution durch die Große Landesloge billigte, während der erstere meinte, daß Preußen sich rühmen dürfe, den „Israeliten das Asyl des stillen Wirkens in der Bruderschaft“ gewährt zu haben.<sup>24</sup> Friedrich Kneisner, der Biograph Karl von Hessens (1901), äußert sich nur allgemein.<sup>25</sup> Ferdinand Runkel (1932) erwähnt in seiner bisher unübertroffenen Geschichte der Freimaurerei in Deutschland, daß die Asiatischen Brüder deutsche Logen gründeten, die Nichtchristen aufnahmen und die sie Melchisedek- oder Toleranzlogen nannten. Solche Logen entstanden in Hamburg und Berlin, konnten sich aber nicht lange halten.<sup>26</sup> Karl R. H. Frick (1973) schließlich erwähnt die Berliner Toleranzloge lediglich am Rande, ohne über sie Näheres mitteilen zu können.<sup>27</sup>

Neue Quellenfunde erlauben es nun, unsere Kenntnisse von der Berliner Toleranzloge erheblich zu erweitern, auch wenn immer noch manche Frage unbeantwortet bleibt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um zwei bislang unbekannte Konvolute in den Freimaurerbeständen des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, und im Ordensarchiv des Dänischen Freimaurerordens in Kopenhagen.

Die Berliner Akteneinheit umfaßt eine 23 Blatt starke, geheftete Briefsammlung (*Correspondence der Loge zur Toleranz de 1787 und Protectorium für solche von Sr. Königl. Majestät von Preußen Höchsten Person*), eine am 1. Oktober 1841 angefertigte Abschrift des französischen Protokolls der Loge Royale York de l'amitié vom 11. April 1787, ein Heft mit von der Toleranzloge erteilten Patenten (Zertifikate) bzw. ihrem allgemeinen Entwurf sowie einen lose beiliegenden Brief von Markus Herz an Isaak Daniel Itzig.<sup>28</sup> Das Kopenhagener Konvolut enthält u.a. Mitgliederverzeichnisse der Ordenskapitel.<sup>29</sup>

Außerdem werden einzelne im Geheimen Staatsarchiv aufbewahrte Akten der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“, der Großen Loge von Preußen genannt Royal York zur Freundschaft und die Bibliotheca Klossiana im Archiv des Großostens der Niederlande, Den Haag, herangezogen.

### III

Die christlich-jüdische Johannisloge zur Toleranz ist vermutlich im Jahre 1782<sup>30</sup> gegründet worden und stellte 1792 ihre Arbeiten ein. Diese Eckdaten stützen sich auf einen Brief der

---

Internationales Freimaurerlexikon, Wien 1932. Unveränderter Ndr. Wien/München 1980, Lemmata Melchisedek- oder Toleranzlogen, Sp. 1021, und Juden, Sp. 793.

<sup>24</sup> J. G. Findel: Geschichte der Freimaurerei von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart, 4. Aufl. Leipzig 1878, S. 510: „Das Gesuch dieser Loge um Konstitution ward von der Großen Landesloge ... mit Stolz abgewiesen.“ Wilhelm Keller: Geschichte der Freimaurerei in Deutschland, Gießen 1859, S. 242. Er schrieb indes die Duldung dem „hochherzigen König Friedrich Wilhelm III.“ zu.

<sup>25</sup> Friedrich Kneisner: Landgraf Carl von Hessen und seine Wirksamkeit in der deutschen Freimaurerei (Schriften der Wissenschaftlichen Kommission der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, 5), Berlin 1901, S. 58-60.

<sup>26</sup> Ferdinand Runkel: Geschichte der Freimaurerei in Deutschland, Berlin 1932, Bd. 2, S. 83.

<sup>27</sup> Über die Brüder Sankt Johannes des Evangelisten aus Asien in Europa vgl. Karl R. H. Frick: Die Erleuchteten. Esoterisch-theosophische und alchemistisch-rosenkreuzerische Geheimgesellschaften bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte der Neuzeit, Graz 1973, S. 454ff.

<sup>28</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, Freimaurer (fortan: GStA PK, Freimaurer), 5.2. B 60 Nr. 1.

<sup>29</sup> Den danske frimurerorden. Ordensarkivet, Kopenhagen, F VII vol. 15/16.

<sup>30</sup> Karl Heinz Francke/Ernst-Günther Geppert: Die Freimaurer-Logen Deutschlands und deren Großlogen 1757-1985. Matrikel und Stammbuch. Nachschlagewerk über 248 Jahre Geschichte der Freimaurerei in Deutschland, Bayreuth 1988, S. 65 (Nr. 133), erwähnen eine 1770 gegründete und bald darauf eingegangene Toleranzloge in Berlin. Vielleicht ist dies ein Irrtum? Die Freimaurerlexika machen folgende Angaben: Das Allgemeine Handbuch der Freimaurerei, Bd. 2, Leipzig 1901, S. 461, nennt die von v. Hirschfeld und Catter in den 80er Jahren in Berlin gegründete Toleranzloge. Es stützt sich auf den Aufsatz „Geist der Maurerei nach Aktenstücken nebst einer ausführlichen Geschichte der Toleranzloge in Berlin, gestiftet durch die hochwürdigen Brüder v. Hirschfeld und Catter“ im Maurerischen Taschenbuch auf das Jahr 5802 - 5803 (=1802/03) von X.Y.Z., Berlin 1802 bei Johann Wilhelm Schmidt, bes. S. 231-245; Eugen Lennhoff/Oskar Posner, Internationales Freimaurerlexikon, Wien 1932, Ndr. Wien/München 1980, Sp. 1021f. (Stichwort Melchisedek- oder Toleranzlogen).

Logenleitung an Ferdinand Herzog von Braunschweig vom 18. Juli 1787, in dem es heißt, daß *wir vor 5 Jahren ... unsere jetzige Loge zur Toleranz allhier gestiftet ... haben*.<sup>31</sup> Die letzte Nachricht - die bereits erwähnte Antwort v. Hirschfelds an die Große Landesloge - ist vom 12. März 1792 datiert.<sup>32</sup> Es ist möglich, daß die Toleranzloge noch einige Zeit lang arbeitete. Sie existierte aber sicher nicht mehr bei Erlaß des preußischen Edikts wegen der geheimen Verbindungen von 1798. Das Edikt verbot in der Monarchie alle Geheimgesellschaften. Es erlaubte jedoch die drei seitdem so genannten altpreußischen Großlogen, denen sich alle sonstigen Logen anschließen mußten, wollten sie nicht vom Staat als Geheimgesellschaften verfolgt werden. Es ist nichts von einem Versuch der Toleranzloge bekannt, in einen der legalen Freimaurerbünde aufgenommen zu werden. Entweder verzichtete sie auf eine Legalisierung, was unwahrscheinlich ist, oder sie existierte gar nicht mehr. Für die letztere Vermutung sprechen die Loyalität der Mitglieder zum König, die Abwesenheit v. Hirschfelds und vermutlich auch Catters von Berlin sowie der Bankrott einiger jüdischer Mitglieder.

Das Ende der Toleranzloge spätestens zwischen 1796 und 1798 wird zudem durch einen Brief des Hauptmanns und Lotteriecassessors Johann Christian Samuel Gohl (1743-1825) bestätigt, der in seiner Funktion eines Großarchivars der Großen National-Mutterloge im Frühjahr 1806 der Magdeburger Loge *Ferdinand zur Glückseligkeit* schrieb: *Allerdings hat hier eine Winkelloge unter dem Namen zur Toleranz, deren Stifter der Baurat Itzig war, existiert. Diese Loge suchte um ein Konstitutions-Patent in ganz Deutschland nach, wurde aber überall abgewiesen, ihre Dauer ging bis zum Regierungsantritt Sr. M[ajestät] Fr[iedrich] Wil[helms] des 2t. [wohl des III. gemeint - K. G.], welcher uns mit dem bekannten Protectorio [1796 - K. G.]<sup>33</sup> begnadigte, welches diesen Tempel einstürzte. Jetzt ist diesem Unwesen noch mehr durch das Edikt überall die Möglichkeit einer Existenz genommen, weil die Polizei jeden Orts darüber mit wachen muß*.<sup>34</sup>

Ob die Berliner Toleranzloge eine Gründung der Ritter und Brüder St. Johannis des Evangelisten aus Asien in Europa, also der Asiatischen Brüder, war, wie Ferdinand Runkel annimmt, läßt sich nicht verifizieren. Beide Sozietäten entstanden zur gleichen Zeit (1782, Wilhelmsbadener Konvent) und hatten teilweise dieselben Mitglieder, Juden und Christen. Dagegen sprechen die Gründung der Toleranzloge durch v. Hirschfeld und Catter, die beide keine Asiatischen Brüder waren, und die gegensätzliche Programmatik, auf der einen Seite die „rein alchymistisch-rosenkreuzerisch und stark mit talmudisch-spekulativer Philosophie“ durchsetzte Lehre der Asiatischen Brüder<sup>35</sup>, eines Hochgradsystems, und auf der anderen Seite das aufklärerisch-humanistische Programm einer Johannisloge. Zudem arbeitete die Toleranzloge nicht nach dem Ritual der Asiatischen Brüder, sondern nach dem der Großen Landesloge, aus der die beiden Gründer v. Hirschfeld und Catter kamen.

Die Toleranzloge nutzte ein eigenes Logenzimmer und einen Logengarten, deren Ort nicht bekannt ist, aber vielleicht auf dem Grundstück ihres Mitgründers Isaak Daniel Itzig lagen. Nach dem Brief v. Hirschfelds an Ferdinand Herzog von Braunschweig hatte die Toleranzloge (1787) *einige 30* Mitglieder.<sup>36</sup> Etwa jedes zweite Mitglied (18) ist namentlich ermittelt, dreizehn Mitglieder sind biographisch identifiziert. Ihre Biographien liegen den folgenden Überlegungen zugrunde.<sup>37</sup>

Mindestens zehn Logenbrüder waren alte Freimaurer. Sie kamen aus allen Berliner Großlogen: einer aus der *Mutterloge zu den drei Weltkugeln* (Hulbe), ein weiterer aus der Potsdamer Royale-

<sup>31</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 3v.

<sup>32</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 23.

<sup>33</sup> Konfirmationspatent und Protektorium König Friedrich Wilhelms II. vom 9.2.1796 für die Freimaurer-Mutterloge zu den drei Weltkugeln.

<sup>34</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.1.4. Nr. 1551. Der Brief Gohls wurde am 11.4.1806 in der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit vorgelesen.

<sup>35</sup> Runkel: Geschichte der Freimaurerei in Deutschland, Bd. 2, S. 81.

<sup>36</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 3v.

<sup>37</sup> Daß der 1777 von der Landesloge Zu den drei goldenen Schlüsseln ausgeschlossene Johann Andreas Schlegel, Buchhalter bei der Hauptmünze, 1776 1. Aufseher, anfangs Mitglied der Toleranzloge war, scheint möglich. Er wird im Protokoll des Conseil suprême der Royale York vom 11.4.1787 im Zusammenhang mit Leisten und Itzig erwähnt (GStA PK, Freimaurer 5.2. B 60 Nr. 1 zwischen Bl. 1 u. 2).

York-Deputation *De la sagesse* (Leisten), zwei aus der *Afrikanischen Bauherrenloge* (Catter, v. Hirschfeld), vier aus der *Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland* (v. Hirschfeld, der von der Bauherren- zur Landesloge wechselte, Kellner, Labadie, außerdem v. Willmanns aus dem *Äskulap* im schlesischen Heilsberg), weitere drei waren von der *Grand Lodge* in London aufgenommen worden (Benjamin Daniel Itzig, Isaak Benjamin Wulff, Jakob Wulff)<sup>38</sup>. Daß Isaak Daniel Itzig ebenfalls ein alter Freimaurer war, erhellt daraus, daß er sich 1790 gegenüber dem König als Stifter der Toleranzloge bezeichnete.<sup>39</sup>

Ob und wie die Toleranzloge ihre Funktionäre wählte, wissen wir nicht. Es sind keine Protokolle überliefert, die darüber Auskunft geben könnten. Ebenso wenig sind Mitgliederverzeichnisse bekannt. Die folgenden Angaben sind Briefen entnommen. Otto v. Hirschfeld stand vermutlich die ganze Zeit über als Stuhlmeister an der Logenspitze, auch dann noch, als er von Berlin nach Preußen wegzog. Er ernannte bereits in den ersten Jahren einen Stellvertreter (deputierten Meister), Johann Friedrich Catter, einen Kollegen in der Kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer. In den Jahren 1787 und 1789 fungierten außer v. Hirschfeld und Catter als Vorsteher (Aufseher) Karl v. Renner und Andreas Labadie, als Redner Markus Herz und als Schatzmeister Gotthilf Friedrich Kellner, 1789 außerdem als Sekretär Johann Adam Hulbe und als Zeremonienmeister (Isaak Daniel?) Itzig. Vermutlich übten diese Mitglieder die Ämter auch schon vor 1787 und nach 1789 aus.

Welche personellen Verbindungen bestanden nun in den achtziger und neunziger Jahren zwischen den Rittern und Brüdern St. Johannis des Evangelisten von Asien in Europa, also den Asiatischen Brüdern, der Toleranzloge und den übrigen Berliner Logen? Die Bruderschaft errichtete in Berlin eine Ortsorganisation, die Obermeisterschaft Berlin. Sie war eine Gliederung des Brandenburgischen Provinz-Administrationskapitels der Provinz von Norden, an deren Spitze als Provinzialgroßmeister Landgraf Karl von Hessen-Kassel (1744-1836; Ordensname Ben Oni Ben Mirjam) stand.

Die im Vergleich zu Wien, Innsbruck oder Hamburg kleine Obermeisterschaft Berlin hatte sechs Mitglieder: den Provinzadministrator und zugleich Obermeister Hofbankier Isaak Daniel Itzig (Ordensname Matthias Ben Elohim) sowie den Münzassistenten Johann Andreas Schlegel (Isaac), den Kriegsrat (Friedrich Karl?) Schönebeck (Albia), den Kriminalrat Karl v. Renner (Jonathan) und die Fabrikanten Benjamin Isaac Wulff (Lucas Ben Salom) und Benjamin Daniel Itzig (Marcus Ben Melchzedek).<sup>40</sup> Renner, Schlegel, Benjamin Isaac Wulff (Wolff), Benjamin Daniel Itzig, Isaak Daniel Itzig sowie Karl Friedrich v. Boscamp werden noch in einer 1792 angefertigten und im Juli 1801 ergänzten Großen Ordensliste als Mitglieder der Asiatischen Bruderschaft geführt.<sup>41</sup> Karl Friedrich v. Boscamp Lasopolski (Ordensname Serug) war Beamter beim Bergwerksdepartement in Berlin, wurde am 28. August 1788 aufgenommen, war jedoch nicht Mitglied in Berlin, sondern in Hamburg<sup>42</sup>; er ist nicht als Mitglied der Toleranzloge nachgewiesen. Außerdem war der jüdische Berliner Kaufmann Johann Kohlmann (Ordensname Astrug) auswärtiges Mitglied der Hamburger (Melchisedek-)Loge *Zum glänzenden Felsen*.<sup>43</sup> Vier Mitglieder der Berliner Obermeisterschaft, Isaak Daniel und Benjamin Daniel Itzig, Wulff und v. Renner, waren zugleich Mitglieder der Toleranzloge. Eine Mitgliedschaft Schönebecks und Schlegels ist denkbar, aber nicht beweisbar, solange nicht alle Mitglieder der Toleranzloge namentlich bekannt sind. Insgesamt bestand eine erhebliche Übereinstimmung zwischen der Obermeisterschaft Berlin und der Toleranzloge, aber keine Identität.

<sup>38</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 10v. Hier auch v. Hirschfeld, Hulbe und Willmanns (geschrieben Willmars, ohne Adelsprädikat).

<sup>39</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Bl. 16: ... *unter den Namen der Tolerance von mir gestifteten Freimaurerloge*.

<sup>40</sup> Den danske Frimurerorden. Ordensarkivet, Kopenhagen, F VII vol. 15 e 2 S. 34.

<sup>41</sup> Den danske Frimurerorden F VII vol. 15 f 3 Große Ordensliste. Angefertigt 1792. Nachgetragen Juli 1801.

<sup>42</sup> Bestandsliste der Obermeisterschaft Israel des Hanseatischen Provinz-Administrations-kapitels Hamburg Den danske Frimurerorden F VII vol. 15 f 1.

<sup>43</sup> Verzeichnis der Oberen, Beamten und Glieder der sehr ehrwürdigen, gerechten und vollkommenen arbeitenden [Loge] freien und angenommenen Maurer benannt zum glänzenden Felsen der schottischen Vereinigung des alten englischen Systems im O. zu Hamburg am 18.3. 5787. Kohlmann war 49 Jahre alt. Den danske Frimurerorden F VII vol. 16 h 8. Francke/Geppert: Die Freimaurer-Logen Deutschlands, verzeichnen die Loge S. 124.

Zwei Mitglieder der Obermeisterschaft, Schlegel und Schönebeck, standen zuvor in den Listen der Großen Landesloge. Der erstere ist wohl identisch mit dem Buchhalter bei der Hauptmünze Johann Andreas Schlegel. Er bekleidete 1776 in der Loge *Zu den drei goldenen Schlüsseln* das wichtige Amt des 1. Aufsehers. Er wurde 1777 ausgeschlossen. Der letztere ist vermutlich der Geheime expedierende Sekretär beim Generaldirektorium Friedrich Karl Schönebeck (geboren 1752), 1776 einer der Mitgründer der Landesloge *Zum Pilgrim*.<sup>44</sup> Er übte zunächst (1776/77) das Redner- und zuletzt (1779) das Schatzmeisteramt aus. Die Loge schloß ihn 1780 aus; die Exklusionsgründe werden nicht genannt.

Wie wir noch sehen werden, gingen die Verbindungen zwischen den Asiatischen Brüdern und der Toleranzloge über die gemeinsame Mitgliedschaft hinaus. Bleiben wir aber zunächst noch bei den Mitgliedern der Toleranzloge.

Die Sozialstruktur der Toleranzloge unterschied sich kaum von der anderer Berliner Logen. Berücksichtigt man nicht die konfessionellen Hindernisse, entstammten die Mitglieder den sozietäts- bzw. logenfähigen Bevölkerungsgruppen. Sie waren königliche zivile (Verwaltungs- und Justizbeamte) und militärische Bediente (ehemalige Offiziere), Finanz- und Manufakturunternehmer und Intellektuelle (je ein Arzt und ein Künstler). Es fehlten lediglich die Theologen und Pädagogen. Diese Struktur fiel nicht aus dem allgemeinen Rahmen der Berliner Logen, die keineswegs immer die Gesamtheit aller möglichen sozialen Gruppen aufweisen mußte. Insgesamt repräsentierte die Toleranzloge jene neuen sozialen Gruppen, die sich im 18. Jahrhundert außerhalb der altständischen Gesellschaft konstituierten.

Vier Mitglieder gehörten dem niederen Adel an (v. Hirschfeld<sup>45</sup>, v. Kenzler, v. Renner<sup>46</sup>, v. Willmanns), unter ihnen der Logengründer und -meister.

Fünf bzw. sechs Logenbrüder standen als mittlere Beamte im königlich-staatlichen Dienst, und zwar bei der in Berlin sitzenden Kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer (Catter, v. Hirschfeld), je einer bei der Akzise (Leisten), beim Kammergericht (v. Renner) und bei der königlichen Lotterie (Hulbe); schließlich auch (durch das Naturalisationspatent 1791) Isaak Daniel Itzig. Zwei Mitglieder standen als Direktoren einer Kanzlei bzw. einem Büro vor, zwei weitere besaßen den Rang eines Rates und der vierte den eines Akziseinspektors. Die zwei Offiziere, Leutnants, hatten den Militärdienst quittiert; einer hatte die Beamtenlaufbahn eingeschlagen (v. Hirschfeld).

Über die Verwaltungs- und Justizbeamten in der Loge wissen wir nicht mehr, als aus den Protokollen und Listen ihrer alten Logen sowie aus dem Berliner Adreßkalender zu erfahren ist. Das betrifft ihre frühere Logenzugehörigkeit, ihre Arbeitsstelle und ihre Wohnanschrift, also ihre berufliche und maurerische Laufbahn.

Sechs bzw. sieben Mitglieder gehörten dem Finanz- und Manufakturbürgertum an (die drei Brüder Itzig, Levy, die beiden Wulffs); ob der Hutfabrikant Kellner hinzugezählt werden kann, ist fraglich, weil über ihn bisher nichts weiter bekannt ist<sup>47</sup>.

Die Intelligenz war mit einem praktizierenden Arzt und Honorarprofessor (Herz) und einem Holzbildhauer (Labadie) vertreten.

---

<sup>44</sup> Paul Fr. Burmeister: Denkschrift vom 150. Stiftungsfest, Berlin 1926, S. 10. Die Mutterloge *Zu den drei Weltkugeln* hatte ab 1752 den Kriegsrat Johann Friedrich Schönebeck als Mitglied. Er war noch 1791 Mitglied der Loge *Zu den drei Seraphim*.

<sup>45</sup> Der preußische Leutnant Martin Hirschfeld erhielt 8.7.1714 den Adelstitel. Otto v. Hirschfeld erhielt am 16.2.1787 für sich, seinen Neffen, den Kadett Karl Otto Ferdinand v. Hirschfeld - ein Mitglied der Dreiweltkugellogen in Berlin, und seinen Vetter, den Justizrat Johann Friedrich v. Hirschfeld, ein Adels-Erneuerungsdiplom. Die Familie besaß Klein Bestendorf b. Mohrungen in Preußen. (Leopold Frhr. v. Ledebur: Adelslexicon der Preußischen Monarchie, Bd. 1, Berlin 1855, S. 359; Ernst Heinrich Kneschke [Hg.]: Neues allgemeines Adels-Lexicon, Bd. 4, Leipzig 1863, S. 384f.)

<sup>46</sup> Kaiser Leopold I. verlieh am 24.11.1701 an Johann Christoph Renner den Reichsadler (Ledebur: Adelslexicon, Bd. 2, Berlin 1855?, S. 282; Kneschke: Neues allgemeines Adels-Lexicon, Bd. 7, Leipzig 1867, S. 456).

<sup>47</sup> Es gab in Berlin (1782) nur eine Hutmanufaktur, die von Pascal & du Fay. Nicolai: Beschreibung der königlichen Residenzstädte (1786), S. 510, nennt Kellner nicht. Es ist unwahrscheinlich, daß er einer der 39 Meister des Hutmachergewerks war, weil zu der Zeit zünftige kleine Warenproduzenten praktisch von den Logen ausgeschlossen waren. Ob Kellner in einer anderen Stadt tätig war, ist nicht ermittelt.

Vermutlich bekannten sich die meisten christlichen Mitglieder zum Luthertum, auch wenn nur ein Lutheraner (Kellner) und ein Katholik (Leisten) ermittelt sind. Sieben Mitglieder waren Juden (Herz, die Brüder Itzig, Levy, die beiden Wulffs).

Mit einigen Mitgliedern, Unternehmern und Intellektuellen, sind wir aus der Literatur recht gut bekannt. Zunächst sei die Rede von den jüdischen Unternehmern Itzig und Wulff.

Isaak Daniel Itzig und seine jüngeren Brüder Benjamin Daniel und Jakob Daniel waren Söhne des friderizianischen Bankiers und Manufakturunternehmers Daniel Itzig (1723-1799), des Oberlandesältesten der sämtlichen Judenschaften der preußischen Staaten, also des Repräsentanten der preußischen Juden gegenüber dem Staat.<sup>48</sup> Das Generalprivileg vom 9. März 1761 und besonders das Naturalisationspatent vom 2. Mai 1791 hob die Familie Itzig aus der Berliner jüdischen Gemeinde heraus. 1792 leisteten David Itzig, seine vier Söhne und sechs Schwiegersöhne (unter ihnen David Friedländer) den Berliner Stadtbürgereid, übrigens nicht mit Berufung auf christliche Glaubensformeln, sondern auf Adonai.<sup>49</sup> Die Familie Itzig übernahm damit „eine Art Pilotfunktion für die gesamte preußische Judenheit“ (Albert A. Bruer).<sup>50</sup> Daniel Itzig erwarb nach der Verleihung des Generalprivilegs von den Nachkommen des preußischen Unternehmers François Matthieu Freiherr v. Vernezobre de Laurieux (1690-1748) dessen Palais in der Berliner Burgstraße 25.<sup>51</sup> Nach dem Kauf von Nachbargrundstücken ließ Itzig den Komplex von August Gotthilf Naumann d. J. zu einem großen, zweiflügeligen Wohnhaus umbauen, dem Itzigischen Palais. Es verfügte über eine Haussynagoge - obwohl die Synagoge in der Heidereutergasse keine fünf Minuten entfernt lag -, außerdem über ein Bad, ein im damaligen Berlin ganz seltener Luxus. Der kunstsinnige Bankier besaß, wie schon erwähnt, „eine auserlesene Sammlung von Gemälden“, u.a. des Potsdamer Hofmalers Antoine Pesne.<sup>52</sup> Nach dem Tode des königlichen Leibarztes Johann Theodor Eller kaufte Itzig dessen in der Köpenicker Vorstadt (heute Stadtbezirk Friedrichshain) gelegenen, großen und schönen französischen Garten mit einem Gartentheater sowie mit zahlreichen Obstbäumen. - Vielleicht versammelte sich die Toleranzloge hier und in dem Itzigischen Palais (in dem auch Isaak Daniel Itzig wohnte)?

Drei der fünf Söhne Daniel Itzigs waren Freimaurer und zugleich Asiatische Brüder. Der älteste Sohn, Isaak Daniel (1750-1806), war Hofbankier des Prinzen Heinrich, des ältesten Bruders Friedrichs II., Oberhofbankier Friedrich Wilhelms II. (1797) und trat, wie schon erwähnt, als erster preußischer Jude in den Staatsdienst.<sup>53</sup> Seine Firma Itzig & Co. - mit seinem Bruder Benjamin Daniel (1756-1833) - fallierte 1796/97.<sup>54</sup> Er gründete gemeinsam mit seinem Schwager David Friedländer die deutsch unterrichtende Jüdische Freischule für arme jüdische Kinder. Der jüngste Sohn Daniel Itzigs, Jakob Daniel (1764-1838), war in Münzgeschäften tätig, geriet gleichfalls 1797 in geschäftliche Schwierigkeiten und stellte 1808 seine Zahlungen ein.<sup>55</sup>

---

<sup>48</sup> Vgl. Albert A. Bruer: *Geschichte der Juden in Preußen (1750-1820)*, Frankfurt a. M./New York 1991, S. 91-93. Seine biographische Zusammenstellung über die Kinder Daniel Itzigs geht zurück auf: Friedrich-Wilhelm Euler: *Bankherren und Großbankier nach Herkunft und Heiratskreis*. In: Hans Hubert Hofmann (Hg.): *Bankherren und Bankiers*. Büdinger Vorträge 1976, Limburg/Lahn 1978, S. 100ff.

<sup>49</sup> Zu Daniel Itzig und seinen Kindern: Hugo Rachel/Paul Wallich: *Berliner Großkaufleute und Kapitalisten*. Bd. 2: *Die Zeit des Merkantilismus 1648-1806*. Neu hg. von Johannes Schultze/Henry C. Wallich/Gerd Heinrich, Berlin 1967, S. 354-380; Bruer: *Geschichte der Juden in Preußen*, S. 91; S. Wininger: *Große Jüdische National-Biographie*. Ein Nachschlagewerk für das jüdische Volk und dessen Freunde, Bd. 3, Nendeln/Liechtenstein 1979, S. 219; *Encyclopaedia Judaica*, vol. 9, Jerusalem 1972, Sp. 1150-1152.

<sup>50</sup> Bruer: *Geschichte der Juden in Preußen*, S. 90.

<sup>51</sup> Am späteren Standort der im zweiten Weltkrieg zerstörten Börse, gegenüber dem Berliner Dom. Zu Palais und Garten vgl. Nicolai: *Beschreibung der königlichen Residenzstädte (1786)*, S. 6, 143, 143, 839f., 852.

<sup>52</sup> Nicolai: *Beschreibung der königlichen Residenzstädte (1786)*, Bd. 2, S. 839f.

<sup>53</sup> *Berliner Adreßkalender 1790*, S. 29, 134: Isaak Daniel Itzig, Chaussee-Bauinspektor, wohnt Burgstraße in seines Vaters Haus; Hofbankier des Pr. Heinrich, wohnt an der Friedrichsbrücke in der Burgstraße im Itzigischen Haus.

<sup>54</sup> Nach der *Encyclopaedia Judaica*, vol. 9, Sp. 1152: In 1796 he declared himself bankrupt after the French government defaulted on a payment for 10 000 horses.

<sup>55</sup> Rachel/Wallich: *Berliner Großkaufleute und Kapitalisten*, Bd. 2, S. 377. Er geriet in Schuldhaf (1811). Später war er anscheinend geschäftlich nicht mehr tätig.

Alle drei Söhne Daniel Itzigs heirateten Töchter des Kattunfabrikanten Isaak Benjamin Wulff<sup>56</sup>, eines Mitglieds der Toleranzloge, mit dem sie bereits durch ihre Mutter Marianne Wulff (1725-1788) verwandt waren.<sup>57</sup>

Salomon Moses Levy, auch Levi, ist vermutlich identisch mit dem Bankier und Mitglied der Toleranzloge Levy (Fa. Salomon Moses Levy Erben).<sup>58</sup>

Auch der wiederholt genannte Kattunfabrikant und Gemeindeälteste Isaak Benjamin Wulff erhielt wie der mit ihm verschwägerte Daniel Itzig ein Generalprivileg (7. September 1765). Er übernahm wenige Jahre nach dem Tode seines Vaters Benjamin Elias Wulff (gest. 1756) dessen Kattunmanufaktur.<sup>59</sup> 1785 war er mit 110 Stühlen, hundert Druckereiarbeitern und annähernd 100.000 Talern Jahresproduktion der bedeutendste Baumwollproduzent Berlins.<sup>60</sup> 1774 nahm er zusammen mit seinem Schwager Moses Daniel Itzig (1754-1783) auf Wunsch Friedrichs II. die Seidenfabrikation in Berlin und Potsdam (Nowawes) und 1777 in Bernau (einer Kleinstadt nördlich von Berlin) auf, verkaufte aber Mitte der achtziger Jahre die Seidenbetriebe wieder. Als in den neunziger Jahren die Baumwollproduktion zurückging, schrumpfte auch die Wulffsche Kattunproduktion (auf 50 Stühle).

Die Kattunmanufaktur Isaak Benjamin Wulffs befand sich in der Neuen Friedrichstraße neben der Garnisonschule (Stadtteil Berlin)<sup>61</sup>; vermutlich wohnte hier auch der Besitzer. Die Wulffsche Bleiche und Färberei, deren Grundstücke ihm der König geschenkt hatte,<sup>62</sup> lagen im Tiergarten an der Spree, zu der ein Judenallee genannter Reit- und Fahrweg führte.<sup>63</sup>

Jakob Wulff konnte nicht ermittelt werden.

Nun zu den beiden Intellektuellen in der Toleranzloge, Herz und Labadie.

Markus Herz wurde am 17. Juni 1747 in Berlin als Sohn eines armen Thoraschreibers geboren. Er starb, erst 56jährig, am 20. Januar 1803 in seiner Geburtsstadt.<sup>64</sup> Er war ein Mann von Geist, Scharfsinn, Kenntnissen und makellosem Charakter.<sup>65</sup>

---

<sup>56</sup> Rachel/Wallich: Berliner Großkaufleute und Kapitalisten, Bd. 2, S. 279f.; Günter Vogler: Zur Geschichte der Weber und Spinner von Nowawes. 1751-1785 (Veröffentlichungen des Bezirksmuseums Potsdam, 7), Potsdam 1965, S. 11. In der Wulffschen Manufaktur kam es 1758 zu einem mehrtägigen Streik, als der Unternehmer den Arbeitern anderthalb Groschen vom Tagelohn abzog. (Horst Krüger: Zur Geschichte der Manufakturen und der Manufakturarbeiter in Preußen. Die mittleren Provinzen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Berlin 1958, S. 413)

<sup>57</sup> Isaak Daniel Itzig heiratete nach der Scheidung der ersten Ehe mit einer Enkelin des berühmten Friedrichschen Münzunternehmers Veitel Heine Ephraim in zweiter Ehe Edel (nach der Taufe Adelaide), Benjamin Daniel heiratete Zippora, und Jakob Daniel heiratete Sara Wulff, ihre Schwestern Zippora (1760-1836; Cäcilie) den Schwager Benjamin Wulff und nach ihrer Scheidung den Teilhaber ihres Schwagers, den Wiener, vom Kaiser nobilitierten jüdischen Bankier Bernhard Freiherr v. Eskeles<sup>57</sup>, einen Asiatischen Bruder; Hanna (Henriette) heiratete Moses Mendelssohns jüngsten Sohn Nathan, Blümchen (1752-1814) David Friedländer (1750-1834) und Sara (1761-1854) 1783 ihren Cousin, den Bankier Salomon Moses Levy (1760-1806).

<sup>58</sup> Rolf Straubel: Kaufleute und Manufakturunternehmer. Eine empirische Untersuchung über die sozialen Träger von Handel und Großgewerbe in den mittleren preußischen Provinzen (1763 bis 1815), Stuttgart 1995, S. 201: „... die Familie Levy, die durch den aus Posen stammenden Salomon Moses in Berlin Fuß faßte, stellte über drei Generationen Bankiers. Den entscheidenden Durchbruch schaffte wahrscheinlich der Sohn des Einwanderers - Moses Salomon Levy (1757-1813). Als Sprungbrett dienten Münzgeschäfte mit dem Staat. Moses Salomons Sohn Ferdinand Moritz (1782-1858, seit 1810 Freiherr von Delmar) war der erste geadelte Jude in Preußen.“

<sup>59</sup> Vgl. über Isaak Benjamin Wulff: Günter Vogler: Zur Geschichte der Weber und Spinner von Nowawes. 1751-1785 (Veröffentlichungen des Bezirksmuseums Potsdam, 7), Potsdam 1965, S. 11.

<sup>60</sup> Nach Horst Krüger: Berlin als industrielles Zentrum der mittleren Provinzen. Ndr. in: Preußen in der deutschen Geschichte vor 1789. Hg. Ingrid Mittenzwei/Karl-Heinz Noack (Studienbibliothek DDR-Wissenschaft. Forschungswege, Bilanz, Aufgaben. Hg. Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Geschichte, 2), Berlin 1983, S. 217: 1782 78 (Nicolai) bzw. 85 (Schmidt) Stühle, 98 Druckereiarbeiter.

<sup>61</sup> Nicolai: Beschreibung der königlichen Residenzstädte (1786), S. 524; Nicolai: Beschreibung der königlichen Residenzstadt Berlin (1987), S. 261.

<sup>62</sup> Vogler: Zur Geschichte der Weber und Spinner, S. 11.

<sup>63</sup> Werner Martin: Manufakturbauten im Berliner Raum. Seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert (Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin. Hg. vom Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz - Landeskonservator, Beih. 18), Berlin 1989, S. 161.

<sup>64</sup> Henriette Herz in Erinnerungen, Briefen und Zeugnissen. Hg. Rainer Schmitz, Leipzig/Weimar 1984, S. 22ff.; Große Jüdische National-Biographie. Ein Nachschlagewerk für das jüdische Volk und dessen Freunde. Hg. S.

Markus Herz sollte in Königsberg die Handlung erlernen. Er gab jedoch die Lehre auf und begann an der Universität Medizin und bei Immanuel Kant Philosophie zu studieren. Herz wurde Kants Lieblingsschüler und blieb sein Vertrauter. Der 21jährige Student war der Respondent bei der öffentlichen Verteidigung Kants, suchte also dessen Thesen zu widerlegen. Nach seiner Rückkehr nach Berlin verbreitete Herz in Vorträgen und Publikationen (u.a. *Betrachtungen aus der spekulativen Weltweisheit*, 1771) die Kantsche Philosophie. Moses Mendelssohn zog den jungen Herz als Freund und Arzt in seinen Kreis jüdischer Aufklärung. Der Unternehmer und jüdisch-aufgeklärte Schriftsteller David Friedländer unterstützte Herz darin, in Halle das Medizinstudium fortzusetzen (ab 1771) und 1774 zu promovieren. Der nunmehr 32jährige Herz heiratete 1779 die 15jährige Henriette de Lemos, die Tochter des über Hamburg aus Portugal eingewanderten jüdischen Arztes Benjamin de Lemos (gest. etwa 1785). Zu dieser Zeit war Herz bereits ein namhafter praktischer Arzt und durch seine Kollegia über Medizin, die Philosophie (u.a. *Versuch über den Geschmack*, 1776, 1790) und Experimentalphysik im aufgeklärten und gebildeten Berlin und bald in der ganzen wissenschaftlichen Republik hoch geschätzt. Der Besuch seiner Vorträge unentgeltlich. Für das Winterhalbjahr 1788 z.B., schrieb Herz an Friedrich Wilhelm II., hatten sich im September *bereits über hundert Zuhörer aus allen Ständen gemeldet*.<sup>66</sup> Seine Vorträge besuchten Gelehrte, Minister, königliche Prinzen, unter ihnen der Kronprinz Friedrich Wilhelm (III.), der Staatsminister Karl Abraham v. Hertzberg und die jungen Brüder Wilhelm und Alexander v. Humboldt, Christian Konrad Wilhelm Dohm und Johann Jakob Engel, beide Mitglieder der *Gesellschaft von Freunden der Aufklärung*<sup>67</sup>.

Während Markus Herz seine Vorträge hielt, versammelte seine Frau Henriette die jungen Goethianer und Frühromantiker um sich; sie gründete 1780 den ersten literarisch-philosophischen Salon einer Jüdin.<sup>68</sup> Wer den Gendarmenmarkt und Madame Herz nicht gesehen, hieß es damals, habe Berlin nicht gesehen.

Markus und Henriette Herz beteiligten sich auch an anderen Gesellschaften. Sie waren z.B. Mitglieder der von dem Schriftsteller und Beamten Ignaz Aurelius Feßler, dem deputierten Großmeister der Loge Royale York zur Freundschaft, 1796 gegründeten Mittwochsgesellschaft, an der sich Wissenschaftler, Beamte und Künstler, Frauen und Männer, Christen und Juden beteiligten, u.a. David Friedländer, Daniel Itzigs Tochter Zippora Wulff und Sara Levy, der Bildhauer Johann Gottfried Schadow, Mitglied der Royale York, und seine zum Katholizismus konvertierte Frau Marianne (Mattel), Tochter des Wiener jüdischen Pretiosen- und Wechselagenten Samuel Devidels,<sup>69</sup> der Bauunternehmer und Duzfreund Goethes, Karl Friedrich Zelter, und seine Frau, Karl Franz v. Irwing, Mitglied des Oberkonsistoriums und Mitglied der *Gesellschaft von Freunden der Aufklärung*, die Schauspieler August Wilhelm Iffland und Johann Friedrich Ferdinand Fleck, der Verleger Johann Daniel Sander und andere.<sup>70</sup>

Schließlich André (Andreas) Labadie. Sein Berliner Zeitgenosse Friedrich Nicolai, der ihn vermutlich persönlich kannte, teilt in seiner „Beschreibung der königlichen Residenzstädte“ über ihn einige biographische Daten mit.<sup>71</sup> Labadie wurde 1731 in Bautzen in der kursächsischen Oberlausitz geboren. Nach seiner Bildhauerlehre und auf seiner Wanderung durch Deutschland

---

Wininger, Nendeln/Liechtenstein 1979, Bd. 3, S. 78f.; Steffen Dietzsch: Die Aufnahme des Kantianismus. In: Wolfgang Förster (Hg.): *Aufklärung in Berlin*, Berlin 1989, bes. S. 365-368.

<sup>65</sup> Große Jüdische National-Biographie, S. 78f.

<sup>66</sup> Brief von Markus Herz am 12.9.1788 an König Friedrich Wilhelm II. (GStA HA I Rep. 96 Acta des Kabinetts Friedrich Wilhelms II. 1786-1797 Nr. 260).

<sup>67</sup> Birtsch: Die Berliner Mittwochsgesellschaft, S. 98.

<sup>68</sup> Deborah Hertz: *Die jüdischen Salons im alten Berlin. 1780-1806*, Frankfurt M. 1991, hier die Ausgabe des Deutschen Taschenbuch Verlags, München 1995, S. 137ff.

<sup>69</sup> Ulrike Krenzlin: *Johann Gottfried Schadow*. Hg. Institut für Ästhetik und Kunstwissenschaften an der Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin 1990, S. 27f.

<sup>70</sup> Florian Maurice: *Freimaurer um 1800. Ignaz Aurelius Feßler und die Reform der Großloge Royal York in Berlin* (Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung, 5), Tübingen 1997, S. 158f.

<sup>71</sup> Nicolai: *Beschreibung der königlichen Residenzstädte* (1786). 3. Anhang. *Anzeige der vornehmsten jetzt in Berlin, Potsdam und der umliegenden Gegend lebenden Gelehrten, Künstler und Musiker*, S. 37.

kam Labadie gegen Ende des Siebenjährigen Krieges, 1763, nach Berlin. „Er arbeitet“, schreibt Nicolai, „meisterhaft in Zierraten, Uhrgehäusen, Tischfüßen und deren Vergoldung. Er malt auch in Öl und Pastell.“ Das Künstlerlexikon<sup>72</sup> stützt sich auf Nicolai. Labadie arbeitete hauptsächlich in Berlin und Brandenburg. Er schuf u.a. das barocke Orgelgehäuse für die Nikolaikirche in Fürstenwalde an der Spree. Sein Name wurde 1808 letztmals erwähnt. - Auf ihn kommen wir später noch einmal zurück.

#### IV

Die Loge zur Toleranz arbeitete in den ersten fünf Jahren als unabhängige Freimaurergesellschaft. Dann erst wandte sie sich in den Jahren 1787 bis 1792 an verschiedene Freimaurer und an Logen, um ein Konstitutionspatent zu erhalten, also die gültige Anerkennung in der Freimaurerei: am 4. April 1787 an die Johannisloge Royale York de l'amitié, am 18. Juli 1787 an Ferdinand Herzog von Braunschweig, Generalgroßmeister der Vereinigten Logen, im selben Jahr vermutlich an Ernst II. Herzog zu Sachsen-Gotha, den früheren Landesgroßmeister der Großen Landesloge (1775/76),<sup>73</sup> am 7. Dezember 1787 an die Große Loge in Amsterdam, am 16. Dezember 1789 an den preußischen Staats- und Justizminister Johann Christoph v. Wöllner, Altschottischer Obermeister der Vereinigten Logen, und am 3. Februar 1792 an die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland.

Am 4. April 1787 teilte die Toleranzloge der *Loge Royale York de l'amitié* mit, daß die *unterschiedenen und durch das Band der Maurerei verknüpfte(n) Brüder* - v. Willmanns, v. Hirschfeld, v. Renner, Hulbe, Leisten, Melzer und die in London aufgenommenen B(enjamin aniel) Itzig, B(enjamin Isaak) Wulff und (Jakob) Wulff - *zu dem Entschluß geschritten, eine Loge zu formieren. Da wir aber nicht weniger zur Absicht haben, als eine rechtmäßige und keine Winkelloge zu errichten, und unter allen Systemen das Ibrige als das richtigste und rechtmäßigste betrachten, so wagen wir es, Sie, geliebteste Brbr., hiermit zu ersuchen, uns eine Konstitution, die uns in den Stand setze, den wohltätigen Endzweck der Maurerei durch unsere Arbeiten zu vervielfältigen, gegen billige Gebühr brüderlich zu erteilen.*<sup>74</sup>

Die neun Freimaurer konnten hoffen, daß die Royale York ihren Wunsch erfüllen würde, da deren 1782 gedrucktes Tableau général, das Gesamtmitgliederverzeichnis, unter der Nr. 311 den 45jährigen Kaufmann Salomon Tobias Moïse aufführte, offenbar einen Juden, obwohl der sonst übliche Religionsvermerk fehlte.<sup>75</sup> Mit Moïse war Salomon Tobias Moses gemeint, den die Royale York am 8. August 1767 aufgenommen und am selben Tag vom Lehrling zum Gesellen befördert hatte. Er legte den Eid nicht auf das Johannes-Evangelium, sondern den Pentateuch, die fünf Bücher Moses, ab. Moses nahm am 9. September 1768 seinen Abschied. Noch 1775 gab er die Royale York als seine Loge an, als er am 8. März die Amsterdamer Loge *La bien aimé* besuchte.<sup>76</sup>

<sup>72</sup> Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Hg. Hans Vollmer, Bd. 22, Leipzig 1928, S. 161f.: Holzbh/Maler \* 1731 Bautzen, 1808 noch als in Berlin wohnend erwähnt. Schüler des Bildhauers Schwarzenberg in Leipzig, Reisen, 1763 Berlin. Arbeitete „meisterhaft in Zierraten, Uhrgehäusen, Tischfüßen und deren Vergoldung“ (FN). Verfertigte 1772 (barockes) Orgelgehäuse Domkirche Fürstenwalde (2600 T.); 1790 trefflich geschnitzte figürl. u. ornamentale, buntbemalte Verzierungen auf rosa Grund (Malereien J. Karl Wilh Rosenberg) Berl Schl., dann in Monbijou aufgestellt (Rumpf 1796); 1772 Vergoldung der (aus Potsd Stadtschl. stammenden) Barock-Kanzel JohK Spandau (1903 in NikolaiK). Lt. FN malte in Öl u. Pastell, nichts nachweisbar. Berliner Adreßkalender 1782, S. 265: Bildhauer, Vergolder, wohnte An der Neuen Kirche im Haus von Dr. Kraatz; ab 1785 nicht mehr genannt.

<sup>73</sup> Zu dem Freimaurer Ernst II. vgl. Wilhelm Wald: Br. Ernst II. Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg (Landes-Großmeister vom 24. Juni 1775 bis 29. Dezember 1776) (Die Landes-Großmeister der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, II. Schriften der Wissenschaftlichen Kommission der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland), Berlin 1918.

<sup>74</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 1.

<sup>75</sup> Tableau Général des Frères Francs-Maçons qui ont été initiés aux mystères de l'ordre dans la ... loge La Royale Yorck de l'Amitié séante à l'or. de Berlin, ... A l'orient de Berlin 5782 (GStA PK, Freimaurer 5.1.5. Nr. 552).

<sup>76</sup> Hauptmomente der Geschichte der Großen Loge von Preußen genannt Royal York zur Freundschaft. Bei ihrem fünfzigjährigen Bestehen zusammengestellt am 11. Juni 1849, Berlin 1849, S. 104; Gerlach: Royale York zur Freundschaft, S. 63f.

Mit dieser Aufnahme eines Juden unterschied sich die französische Johannisloge *Royale York de l'amitié* von den anderen Berliner Logen. Ihre abweichende Haltung erklärt sich aus ihrer Geschichte. Sie bewahrte ihre Selbständigkeit gegenüber der Mutterloge zu den drei Weltkugeln, deren Tochter sie anfangs war, und der Großen Landesloge. Sie übernahm daher nicht die strikt christlich orientierten Lehrsysteme, indem sie sich weder der freimaurerisch-templerischen Strikten Observanz und dem folgenden gegenaufklärerischen Gold- und Rosenkreuzerorden noch dem Schwedisch-Zinnendorfschen System anschloß, sondern sich an die Englische Großloge (1765, Protektorat Edward Augusts Herzog von York) anlehnte.<sup>77</sup>

Vermutlich blieb die Aufnahme von Salomon Tobias Moses die einzige Berliner Rezeption eines Juden nach dem Siebenjährigen Krieg. Ob 1779 die zwei englischen israelischen Freimaurer, die ihre Zertifikate vorlegten, zugelassen wurden, ist fraglich. Die Royale York führte darüber einen Briefwechsel mit der Londoner Großen Loge, dessen Ergebnis unbekannt ist.<sup>78</sup>

Auch später hat die Royale York nicht von vornherein das Aufnahmegesuch eines Juden abgewiesen. So ließ ihre Tochterloge *Laise* in Charlottenburg (heute ein Berliner Stadtbezirk) am 27. Mai 1801 einen *Br. Cohen aus der Loge Concordia zu Amsterdam*<sup>79</sup> zu. Der aus Holland eingewanderte jüdische Bankier besaß in Charlottenburg ein Sommerhaus. Vielleicht war er der von Deborah Hertz erwähnte Ephraim Cohen, der in Berlin eine große Wollmanufaktur errichtete, aber schon 1804 bankrott machte und nach Holland floh? Wenn dies zutrifft, dann war es seine Frau Philippine (geb. Pessel Zülz), die einen der berühmten Berliner jüdischen Salons führte.<sup>80</sup>

Die Royale York bekannte sich wohl zur humanistischen Freimaurerei, befolgte aber praktisch im wesentlichen das christliche Prinzip.

Der Conseil suprême, das Führungsgremium der Royale York, beriet am 11. April 1787 das Anerkennungs- und Konstitutionsgesuch der Toleranzloge.<sup>81</sup> Nachdem Louis Baudesson (1742/1745-1788), substituierter Meister für die Johannisloge, ein Hofjuwelier,<sup>82</sup> es vorgelesen hatte, stimmte der Oberste Rat dem Gesuch zu. Dies geht aus einem Brief Leistens vom 28. April an v. Hirschfeld hervor. Leisten hatte zwei Tage zuvor den Schriftführer und Redner der Royale York, Claude Étienne Le Bauld de Nans, von Beruf Schauspieler, französischer Sprachlehrer und Publizist,<sup>83</sup> getroffen, der ihm sagte, *daß wir die Konstitution noch vor Jobannis erhalten würden, daß die Pluralität der Minorität gezeigt hatte, que leur cheval n'était q'une bête. Das war sein eigener Ausdruck; und daß ein Bruder der Loge, der Fei<sup>84</sup> heißen muß, wenn ich anders seinen Namen behalten habe, den Auftrag hatte, mit mir oder auch mit dem Br. Itzig darüber zu verhandeln.*<sup>85</sup>

Dieser Brief ist die letzte Nachricht über das Gesuch. Offenbar zerschlug sich der Plan. Die Gründe könnten in der schwachen Rechtsstellung der Royale York als einer Johannisloge liegen, der die Londoner Großloge wohl gestattete, Logen zu gründen, sich aber die Konstitutionserteilung vorbehielt.

---

<sup>77</sup> Zur Geschichte vgl. Karlheinz Gerlach: Royale York zur Freundschaft in Berlin 1762-1806. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Freimaurerei in Brandenburg-Preußen. In: *Quatuor Coronati* Jb. 31 (1994), S. 51-54.

<sup>78</sup> Hauptmomente, S. 105. 1801: „Bei der Potsdamer Loge hat sich ein jüdischer Bruder gemeldet, und um Affiliation gebeten. Die Loge fragt deshalb bei unsrer Großen Loge an, wird aber abschlägig beantwortet.“ (Hauptmomente, S. 105)

<sup>79</sup> GStA Pk, Freimaurer 5.2. B 68 Nr. 7 Protokoll vom 27.5.1801.

<sup>80</sup> Vgl. Deborah Hertz: Die jüdischen Salons im alten Berlin. 1780-1806, München 1995 (Taschenbuchausgabe der deutschen Erstveröffentlichung 1991), S. 123f., 201 passim; Albert A. Bruer: Geschichte der Juden in Preußen (1750-1820), Frankfurt a.M./New York 1991, 217; Gerhard Steiner: Drei preußische Könige und ein Jude. Erkundungen über Benjamin Veitel Ephraim und seine Welt, Berlin 1995, S. 170.

<sup>81</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 zwischen Bl. 1 u. 2.

<sup>82</sup> Zu Baudesson vgl. Berliner Freimaurerreden. 1743-1804. Hg. Karlheinz Gerlach (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770-1850“, 22), Frankfurt a. M. 1996, S. 289.

<sup>83</sup> Zu Le Bauld vgl. Berliner Freimaurerreden, S. 221.

<sup>84</sup> Nicht ermittelt. Vielleicht ist er der um 1740 geborene Berliner Kaufmann Johann Ludwig Heil, ab 1784 Mitglied der Royale York?

<sup>85</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 2.

Die Aussichten, von den beiden Berliner Großlogen eine Anerkennung und Konstitution zu erhalten, waren sehr gering. Beide bekannten sich zu dem christlichen Prinzip der Freimaurerei. Sie ersetzten „die Bestimmung der ‘Alten Pflichten’, daß jeder freie Mann von gutem Rufe der Loge zugeführt werden könne, durch die Bestimmung, daß nur ein *freier Christ* von gutem Rufe Mitglied ihrer Logen werden könne“ (Jüdisches Lexikon).<sup>86</sup>

Die Ursachen für diesen Gesinnungswandel sind historische.

Das ursprüngliche Gesetzbuch der *Loge Aux trois globes* (und der großen Königlichen Mutterloge zu den drei Weltkugeln) und der von ihr konstituierten Tochterlogen war im allgemeinen das von James Anderson 1723 verfaßte und bestätigte englische Konstitutionsbuch.<sup>87</sup> Der Artikel 1 der „Alten Pflichten“ verpflichtete den Maurer „nur zu derjenigen Religion“, „über die alle Menschen sich einig sind, indem man jedem seine besondere Meinung läßt; das heißt: gute und wahre Menschen zu sein, Männer von Ehre und Redlichkeit, durch welche Bezeichnungen oder Glaubensarten sie auch immer unterschieden werden könnten“.<sup>88</sup>

Diese frühaufklärerische maurerische Regel ermöglichte die Aufnahme von Nichtchristen, also auch Juden. Die englischen Logen nahmen sie ohne weiteres auf, aber auch Logen in Frankreich, im Reich, u.a. in Hamburg, Wien und Frankfurt am Main, in Warschau und St. Petersburg.

Während der Krise der deutschen Freimaurerei in den sechziger Jahren verlor die Mutterloge zu den drei Weltkugeln ihre Selbständigkeit, indem sie sich dem Templerorden der strikten Observanz unterordnete. Der Orden trennte die deutsche von der ursprünglichen englischen Freimaurerei ab. Nach der neuen Herkunftslegende setzte die Freimaurerei den christlichen Militärorden der Tempelritterorden aus der Zeit der Kreuzzüge fort. Dieser Auffassung folgte auch im wesentlichen die Große Landesloge.<sup>89</sup>

Diese neue Auffassung wurde in den Statuten (Gesetzen) der jeweiligen Großloge verankert. So hieß es in der Haupteinleitung zu den Ritualen der vier ersten Grade der Berliner Loge zu den drei Weltkugeln 1766, daß nur ein Christ „in unseren ehrwürdigen Orden aufgenommen werden (kann), keineswegs aber Juden, Mohammedaner, Heiden. Diejenigen Logen, welche von letzteren jemand zugelassen haben, geben dadurch den sichersten Beweis, daß sie nicht wissen, was ein Freimaurer sei.“<sup>90</sup> Bei diesem Gebot blieb es.<sup>91</sup>

Ähnlich schloß die Große Landesloge die Aufnahme von Nichtchristen aus (Artikel 1 und 5 der Zinnendorfschen Grundgesetze). Der § 3 der Ordensregeln der Großen Landesloge (1845) lautete: „Die Lehrart der Großen Landes-Loge ist auf das Christentum gegründet, das die eigentliche Richtschnur für alles freimaurerische Streben bilden muß. Unter Christentum“

---

<sup>86</sup> Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden. Begr. Georg Herlitz/Bruno Kirschner, Bd. 3, Berlin 1929, Stichwort *Logen* Sp. 1201. Die *Encyclopaedia Judaica*, vol. 7, Jerusalem 1992, Stichwort *Freemasons*, Sp. 123, schreibt zur selben Problematik: „In Germany objection to Jewish membership persisted, remaining a matter of controversy for generations. Until the 1780s only a few German Jews were admitted to Masonry. About this time Jewish applications for admission to the Masonic lodges became frequent. Though there were some attempts to open the lodges to Jews, no German Freemason of any standing at that time advocated Jewish admittance. Some German Jews became Freemasons when traveling abroad in England, Holland, and, particularly, in post-revolutionary France. In Germany itself French or French-initiated lodges were established during the Napoleonic occupation. A Jewish lodge, L’Aurore Naissante, was founded in Frankfurt, authorized in 1808 by the Grand Orient in Paris.“

<sup>87</sup> (Franz August v. Etzel): Geschichte der Großen National-Mutterloge in den preußischen Staaten genannt zu den drei Weltkugeln, Berlin 6. Ausg. 1903, S. 7.

<sup>88</sup> Klaus C. F. Feddersen: Constitutionen. Statuten und Ordensregeln der Freimaurer in England, Frankreich, Deutschland und Skandinavien. Eine historische Quellenstudie aus den Constitutionen der freimaurerischen Systeme, insbesondere zur religiösen und christlichen Tradition in der Freimaurerei. Hg. von der freimaurerischen Forschungsvereinigung Frederik der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, 1989, S. 13f.

<sup>89</sup> Enzyklopädie der Freimaurerei, Bd. 3, S. 534. Das Stichwort *Juden* in der Enzyklopädie der Freimaurerei, Bd. 2 (1824), und im Allgemeinen Handbuch der Freimaurerei, Bd. 1, Leipzig 1900, S. 513-516, referiert die verschiedenen Auffassungen ausführlich. Die folgenden Ausführungen stützen sich hauptsächlich auf dieses Stichwort.

<sup>90</sup> Etzel: Geschichte der Großen National-Mutterloge, S. 54.

<sup>91</sup> Die Ordens-Statuten der Brüder Freymaurer, zum alleinigen Gebrauche der Grossen-National-Mutter-Loge zu den drey Weltkugeln und ihrer sämtlichen Töchter-Logen, Berlin 1799, Cap. IV, § 1, S. 7.

verstand man „die reine unverfälschte Lehre Christi und seiner Apostel, wie sie in der heiligen Schrift enthalten ist“.<sup>92</sup>

Die Konsequenz hieß Ausschluß eines jeden, der gegen dieses Prinzip verstieß. Möglicherweise hing damit die Exklusion von Johann Andreas Schlegel und Friedrich Karl Schönebeck zusammen. 1791 schloß die Loge *Zu den drei goldenen Schlüsseln* ihr altes Mitglied und Logenbeamten André Labadie aus, weil er *einer hiesigen, von uns nicht anerkannten Loge beigetreten sei*. Am 15. März 1791 bestätigte die Großloge die Exklusion des *Bildhauers Labadie, weil derselbige in der hiesigen Winkelloge zur Toleranz das Amt eines Aufsehers übernommen*.<sup>93</sup>

Auch die dritte Großloge in Berlin, die Bauherrenlogen, teilte die maurerischen Vorbehalte gegenüber einer jüdischen Mitgliedschaft. Der Artikel VI der 1771 angenommenen Gesetze der *Afrikanischen Bauherrenloge von der Gesellschaft der Freunde freier Künste und schönen Wissenschaften* bestimmte: „Alle christliche Religionen haben das Recht des Eintritts, nur muß der Introduceur bei der Aufnahme fragen, zu welche(r) Religion sich der Introduceur bekenne, damit wir keine Freigeister unter uns bekommen mögen.“<sup>94</sup>

Die Tochterlogen folgten dem Gebot der jeweiligen Mutterloge. So verhandelte die Loge *Zum aufrichtigen Herzen* in Frankfurt an der Oder, eine Tochter der Großen National-Mutterloge, am 13. Februar 1790 ein Schreiben des Juden Jakob Itzig aus Züllichau, welcher gemeinsam mit seinem ältesten Sohn David um die Aufnahme bat. Die Loge wollte und konnte nicht entscheiden. Sie fragte daher das Altschottische Direktorium, also das Führungsgremium der Großloge, *ob die Aspiranten vielleicht in die Berliner sogenannte Toleranz-Loge aufgenommen werden mögen*. Ob oder was das Direktorium darauf antwortete, ist nicht überliefert. Vermutlich war die Antwort ablehnend, weil der Frankfurter Protokollvermerk durchgestrichen ist.<sup>95</sup>

Jakob Daniel Itzig wurde am 14. April 1790 in Berlin von der Toleranzloge aufgenommen. Zögerte die Frankfurter Loge noch mit ihrer Ablehnung, so erklärte sich ein Jahrzehnt später die Loge *Zur Wahrheit* im uckermärkischen Prenzlau, gleichfalls eine Tochter der National-Mutterloge, in ihrer Geselleninstruktion von 1800 grundsätzlich gegen die Aufnahme von Juden: *Daß der Orden sich nicht bloß auf die sogenannte natürliche oder Vernunftreligion beschränkte, sondern dem Christentume huldigte, folglich auch alle Nichtchristen aus den Logen ausschloß, dies hat seinen unabänderlichen Grund in der wesentlichen Eigentümlichkeit unserer Verbindung*. Die Loge kommentierte diesen Satz: *Damit es den jüngeren Brüdern nicht befremde, wenn eben gesagt worden ist, daß Nichtchristen zu den Logen nicht können zugelassen werden, da es doch gleichwohl an mehreren Orten sogenannte Toleranzlogen gibt, worin auch Juden aufgenommen werden, so stehe hier noch die Bemerkung, daß schon das aufgeschlagene Evangelium Johannis, welches dem Lehrlinge bei seiner Aufnahme vorgelegt wird, die Annahme des neuen Testaments bei dem Einzumeibenden voraussetze und daß jeder Nichtchrist auf den folgenden Ordensstufen mit seinem äußern Religionsbekenntnisse in einen Widerspruch geraten würde, der einem ernsthaften Gemüte nie anders als lästig sein könnte. Die sogenannten Toleranzlogen sind übrigens teils von solchen gestiftet, die von der Maurerei nur die äußere Schale kannten, teils suchten auch ihre Mitglieder in denselben nie etwas anders als das Vergnügen, in der Kleidung und einigen Gebräuchen eine Ähnlichkeit mit den Maurern zu haben. Es lassen sich allerdings sehr schöne und nützliche Institute denken, an den(en) auch Juden, Mohammedaner und Heiden teilnehmen könnten; nur würden dergleichen Institute niemals Freimaurerlogen sein*.<sup>96</sup>

Von gleichen Beweggründen ließ sich 1801 die Landesloge *Zu den drei Kleeblättern* in Aschersleben in der Altmark leiten, welche die Aufnahme eines *jungen Mann(es) jüdischer Religion* ablehnte,

---

<sup>92</sup> Feddersen: Constitutionen, S. 43.

<sup>93</sup> GStA PK, Freimaurer 5.2. B 53 Nr. 83 Protokollbuch der Loge Zum goldenen Schiff 1791-1801, in der am 11.3.1791 die entsprechende Mitteilung der Loge Zu den drei goldenen Schlüsseln verlesen wurde; Großbosten der Niederlande, Archiv, Bibl. Kloss. Ms. 190 B 32 a. Vgl. (Brüggeman): Bausteine zur Geschichte der Johannis-Loge Zu den drei goldenen Schlüsseln, den Brüdern zum 150jährigen Bestehen am 19. Oktober 1919 gewidmet, Berlin 1919, S. 30.

<sup>94</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.1.4 Nr. 4116; Karlheinz Gerlach: Die Afrikanischen Bauherren. Die Bauherrenloge der Verschwiegenheit der Freunde freier Künste und schönen Wissenschaften 1765-1775 in Berlin. In: Quatuor Coronati Jb. 33 (1996), S. 82.

<sup>95</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. F 28 Nr. 6 Protokoll 13.2.1790.

<sup>96</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. P 25 Nr. 2 Instruktion für den Gesellengrad, Punkt 6 Über Religion, S. 194f.

obwohl ihm der Vorschlagende *das Zeugnis eines sittlichen und moralisch denkenden Menschen* gegeben hatte.<sup>97</sup>

Möglich war indes die Aufnahme zum Christentum konvertierter Juden. So affilierte die Dreiweltkugelloge *Zur Eintracht* am 31. Januar 1806 den 1804 von der Loge *Zur Freundschaft und Wohltätigkeit* aufgenommenen, zum Luthertum konvertierten Berliner Kaufmann Karl Caspari (1768-1820).<sup>98</sup> Caspari war als Siebzehnjähriger nach Berlin gekommen, wo er seine Talmudstudien fortsetzte. Moses Mendelssohn unterstützte ihn tatkräftig. Er erwarb sich durch Handelsgeschäfte bald ein bedeutendes Vermögen. Caspari ließ sich 1804 mit Frau und Tochter taufen. Sein gleichfalls konvertierter Bruder Johann Heinrich (1778-1841) war am 21. September 1806 im Logenhaus der Royale York aufgenommen worden. Nach einer Ballotage von 34 zu 2 Stimmen in der Loge *Zur Eintracht* affilierte ihn die Loge *Zum flammenden Stern* unter der Leitung ihres Stuhlmeisters, des nachmaligen Rektors der Berliner Universität Theodor Heinrich Anton Schmalz.

Die strikt christliche Richtung der Großen National-Mutterloge und der Großen Landesloge erklärt, warum sie die Toleranzloge nicht anerkennen wollten.

Ob Ferdinand Herzog von Braunschweig auf den Brief der Toleranzloge vom 18. Juli 1787 antwortete, ist nicht ermittelt. Andererseits befindet sich in dem Konvolut im Geheimen Staatsarchiv ein Brief Herzog Ernsts II. von Gotha-Altenburg vom 15. August 1787 *an die sehr ehrwürdige Loge zur Toleranz im Orient von Berlin*, der auf einen nicht überlieferten Brief antwortete. Der Wettiner Ernst II. Ludwig (1745-1804) regierte ab 1772 das thüringische Herzogtum Sachsen-Gotha und Altenburg. Er wurde 1774 von der Gothaer Loge *Zum Rautenkrantz* aufgenommen.<sup>99</sup> Bereits im folgenden Jahr wählte die Große Loge ihn zum Landesgroßmeister. Er scheiterte aber an den Gegensätzen zwischen seiner Großloge und der Strikten Observanz, die er versöhnen wollte. Herzog Ernst II. blieb Freimaurer. Er trat in den Illuminatenorden ein, dessen Gründer Adam Weishaupt er in Gotha Asyl gewährte (1786).<sup>100</sup> Er und sein jüngerer Bruder August, wie er Freimaurer, waren aufgeklärte Männer und lebten in enger Verbindung mit dem Weimarer Hof.

Ernst II. blieb trotz seines Rücktritts unter den deutschen Freimaurern eine Autorität. Dennoch sah er sich außerstande, die Wünsche der Toleranzloge zu erfüllen. Allein die Rolle, welche er in der Maurerei versehe, schrieb er, *ist bloß die eines jeden andren simpeln Maurers und verhält sich nur leidend. Ich bin auf keine Weise berechtigt, irgendeiner Loge eine Konstitution zu erteilen, und müßte überdies, wenn ich es wäre, was doch nicht ist, im gegenwärtigen Falle Bedenken tragen, es zu tun, da zu Berlin zwei gesetzmäßige große Logen sind, die auf das rühmlichste wetteifern, das Licht der Maurerei zu verbreiten, und von denen eine oder die andre es sich gewiß zur Ehre schätzen wird, eine Loge an ihre Kette anzuschließen, die, wie ich aus Ihrer Unterschrift mit Vergnügen ersah, so verdiente Männer unter ihren Gliedern zählt und so sehr nach den Grundsätzen der echten Maurerei arbeitet, deren Zweck ist, gute Menschen zu guten Absichten zu vereinigen, ohne sich durch ihre Meinungen irren zu lassen.*

Im Gegensatz zu der Ablehnung durch die Großlogen erhielt die Toleranzloge 1790 die Anerkennung durch den preußischen Staat. Sie verdankte diese dem Landgrafen Karl von Hessen-Kassel (1744-1836), der sich im Frühjahr 1789 in Berlin aufhielt.<sup>101</sup>

---

<sup>97</sup> GStA PK, Freimaurer, A 33 Nr. 84 S. 357, 370 Protokolle 4.8.1801, 20.10.1801.

<sup>98</sup> Jacobson: Die Judenbürgerbücher, S. 91 N2. 271 führt einen Moses Caspari. Er wohnte Neue Schönhauser Str. 5, geb. Schlochau 30.4.1770, in Berlin seit etwa 1785, Farbwarenhändler, figuriert als Caspari der 2. im Mitgliederverzeichnis der Börsencorporation u. der Materialhandlungsgilde u. dann der Korp. d. Kaufmannschaft, gest. Berlin 7.12.1856. Vater Casper Levin in Schlochau.

<sup>99</sup> Über die Brüder Sankt Johannes des Evangelisten aus Asien in Europa vgl. Frick: Die Erleuchteten, S. 454ff.; Fritz L. Fröhlich: Der Orden der Ritter und Brüder St. Johannes des Evangelisten aus Asien in Europa (Österreich 1780-1785). Ein Versuch zu seinem Verständnis. In: Quatuor Coronati Berichte Wien, 1975, S. 5-69; Jacob Katz: Moses Mendelssohn und E. J. Hirschfeld. In: Bulletin des Leo Baeck Instituts, 1964, 7. Jg., Nr. 25-28, Tel Aviv, 295-311

<sup>100</sup> Vgl. die Biographie in: Wilhelm Wald: Geschichte der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, Bd. 1, Berlin 1920, S. 245-247.

<sup>101</sup> Landgraf Carl von Hessen. 1744-2836. Statthalter in den Herzogtümern Schleswig und Holstein. Eine Ausstellung im Landesarchiv Schleswig-Holstein (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs, 47), Schleswig

Karl besaß am Berliner Hof großes Ansehen. Er war mit dem dänischen Königshaus verschwägert; sein Enkel bestieg als Christian VI. den dänischen Thron. Karl war Statthalter der dänischen Herzogtümer Schleswig und Holstein und dänischer Feldmarschall. Er nahm auf Einladung Friedrichs des Großen in dessen Stab als Volontär am Bayerischen Erbfolgekrieg (1778/79) teil und erwarb sich die Achtung und Freundschaft des Königs. Ebenso wichtig wie die politische Stellung des Landgrafen war für die Toleranzloge dessen Führungsrolle in der Asiatischen Bruderschaft.<sup>102</sup> Daher rührte die Bekanntschaft zwischen ihm und Isaak Daniel Itzig.

Karl vermutlich riet Itzig, sich an den König zu wenden. Itzig folgte dem Rat und schrieb am 16. Dezember 1789 an den Staats- und Justizminister Johann Christoph v. Wöllner und am 14. Januar 1790 direkt an König Friedrich Wilhelm II. Er berief sich gegenüber Wöllner auf Karl von Hessen, der die Erteilung einer Konstitution für die Toleranzloge befürwortete. Diese Loge arbeite in dem von den übrigen Berliner Logen angenommenen richtigen System, sei auch nicht von der *so gehaßten Illuminatenpartei angesteckt. Und was etwa die jüdischen Brüder unserer Loge betrifft, so sind es nicht allein solche, die in auswärtigen Ländern und wo ein Unterschied der Religion auch niemand nicht einmal im Sinn kommt, rezipiert und zu sehr hohen Graden befördert, sondern ich würde auch zu beweisen mich getrauen, daß die Grundsätze der echten Maurerei auf die jüdische Religion und ein Teil der damit verbundenen Gebräuche ruhet.*

Er bat schließlich Wöllner, den General-Großmeister Ferdinand von Braunschweig und Friedrich August von Braunschweig, National-Großmeister in den preußischen Staaten, den freimaurerischen Vorgesetzten des Schottischen Obermeisters v. Wöllner, *die Ausfertigung der Konstitution gnädigst in Erinnerung (zu) bringen und uns solche bald gefälligst zufertigen zu lassen.*<sup>103</sup> Auch diese Bitte hatte keinen Erfolg.

Dem König gegenüber beschwerte sich Itzig über die wiederholte freimaurerische Ablehnung der Anerkennung der Toleranzloge. Ihr werde *die gewöhnliche Konstitution deshalb hier versaget, weil jüdische Religionsverwandte darin befindlich sind. In keinem Orte der Welt scheidet diese Religion von der Freimaurerei, vielmehr gelangen jüdische Brüder in allen andern Ländern zu den höchsten Stellen des Ordens.* Er bat daher den König, *der Maurerloge zur Toleranz ... eine Konstitution ausfertigen zu lassen,* was dieser natürlich nicht konnte, *oder derselben Höchstselbst ein Protektorium huldreichst zu bewilligen.*<sup>104</sup>

Friedrich Wilhelm II. erfüllte diese Bitte umgehend. Bereits am 20. Januar 1790 erteilte er in einem an den Ober-Hofbankier Itzig gerichteten Schreiben der Loge zur Toleranz ein Protektorium, also die staatliche Anerkennung. Das Schreiben lautete:

*Se. Königliche Majestät von Preußen, Unser allergnädigster Herr, lassen dem Ober-Hof-Banquier Itzig auf seine alleruntertänigste Vorstellung vom 14t. dieses zur Resolution erteilen, daß, wenn seine unter dem Namen Toleranz gestiftete Freimaurerloge nichts gegen die christliche Religion und gegen den Staat enthält, auch mit denen anjetzt so berühmten Illuminaten und andern aufrührerischen oder auch mit allerlei geheimen Künsten und Betrügereien sich abgebenden Sekten in keiner Konnexion stehet, sondern bloß die Verbesserung der Sitten ihrer Mitglieder, die Wohltätigkeit gegen die Armen, den Gehorsam der Untertanen gegen ihre Obrigkeit und andere dergl. bürgerliche Tugenden lehret, als welches nach dem Ermessen Sr. Königlichen Majestät der Endzweck einer jeden guten Freimaurerloge in allen Ländern sein muß: Allerhöchst Dieselben gefallen wollen, daß gedachte Loge ihre Versammlungen ungehindert fortsetzen könne und ihr unter obigen Bedingungen durch gegenwärtiges erteiltes Protektorium gegen alle Beeinträchtigungen und Störungen den landesherrlichen Schutz angedeihen lassen.*

Berlin den 20t. Januar 1790

FW<sup>105</sup>

Das Protektorium wurde am 27. Januar 1790 durch Catter der Loge bekanntgemacht. Eine amtliche Veröffentlichung erfolgte offensichtlich nicht.<sup>106</sup>

---

1996. Vgl. auch Wir Wilhelm von Gottes Gnaden. Die Lebenserinnerungen Kurfürst Wilhelms I. von Hessen 1743-1821. Hg. Rainer v. Hessen, Frankfurt a. M. 1996, mit zahlreichen Verweisen auf Karl, den Bruder Wilhelms I.

<sup>102</sup> Über den Freimaurer Karl von Hessen vgl. Kneisner: Landgraf Carl zu Hessen und seine Wirksamkeit in der deutschen Freimaurerei. Der Abschnitt über die Asiatischen Brüder (S. 58-60) ist wenig ergiebig.

<sup>103</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 15-15v.

<sup>104</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 16.

<sup>105</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 17.

Die staatliche Anerkennung ermutigte die Toleranzloge, sich nunmehr an die Große Landesloge um die Erteilung einer Konstitution zu wenden. Otto v. Hirschfeld schrieb deswegen am 5. Februar 1790 an den Landesgroßmeister Levin v. Geusau. Dem Brief lag eine Abschrift des Protektoriums bei.

Hirschfeld argumentierte, daß *die mehresten Monarchen ihnen jetzt die bisher so sehr beschränkt gewesenen Rechte der Menschheit wieder eingeräumt haben. Sollten also Maurer wohl hart genug sein können, sie ihrer Gemeinschaft nicht würdigen zu wollen?* Die Toleranzloge arbeite nach dem System der Großen Landesloge. Alle Mitglieder wünschten, mit den unter dem Großmeistertum v. Geusaus stehenden Johannislogen vereinigt zu werden. Er bat darum, der *Loge zur Toleranz gegen die erforderlichen Gebühren eine Konstitution gütigst zu erteilen und solche in die Zahl Ihrer verbundenen sehr ehrwürdigen St. Johannis-Logen brüderlich auf- und anzunehmen.* Die jüdischen Mitglieder hätten sich *von der alten jüdischen Orthodoxie befreit, verehrten Christus und würden nur durch Familienverhältnisse und die Gefahr des unausbleiblichen Verlusts ihres beträchtlichen Vermögens verhindert, sich nach christlichem Gebrauch der Taufhandlung zu unterziehen.*<sup>107</sup> Dies war allerdings nur teilweise richtig. Die jüdischen Mitglieder hatten sich wohl von den strengen Geboten der jüdischen Orthodoxie gelöst. Sie trugen nicht mehr den ursprünglich unabdingbaren Bart, wie die Porträts von Isaak Daniel Itzig und Markus Herz bezeugen. Sie waren aufgeklärt. Aber keiner von ihnen konvertierte.<sup>108</sup>

Die Großloge teilte v. Hirschfeld am 19. Februar 1792 die Ablehnung mit. Sie warf ihm vor, der Großen Landesloge einst den Rücken gekehrt zu haben. Die Toleranzloge sei eine von ihr nicht anerkannte, unrechtmäßige Loge. Die Mitgliedschaft von Juden widerspreche den Fundamentalgesetzen der Großen Landesloge.<sup>109</sup> Hirschfeld verwahrte sich am 3. März 1790 gegen Ton und Inhalt dieses Briefes, konnte aber an der endgültigen Absage nichts ändern.<sup>110</sup>

Am 9. Juni 1792 erfolgte, *den Gesetzen des Ordens gemäß*, die endgültige Ablehnung des Konstitutionsgesuchs der *seit vielen Jahren bereits frevelhaft bestehenden, aus Juden und Christen bestehenden, in Form einer Freimaurerloge und unter dem Namen Toleranz zusammengetretenen Gesellschaft, für deren Meister sich der ehemalige, jetzt in Preußen wohnende Kriegsrat von Hirschfeld ausgibt.*<sup>111</sup>

Damit waren die Versuche der aufgeklärten Berliner Juden gescheitert, die Akkulturation der Juden mit Hilfe der Freimaurerei voranzutreiben, also einen Prozeß, in der die Juden wie auch andere Minderheiten, etwa die Hugenotten oder die Böhmisches Brüder, allmählich die Kultur ihrer Gastgebergesellschaft annahmen.

Aber auch der Weg über die Berliner Aufklärungsgesellschaften scheiterte. Der Montagsklub, lange Zeit das Hauptquartier der Berliner Aufklärung, hatte im 18. Jahrhundert kein einziges jüdisches Mitglied aufgenommen.<sup>112</sup> Dies lag wohl nicht an dem Klub selbst, an dessen Spitze lange Zeit Friedrich Nicolai, der Freund Moses Mendelssohns, stand. Auch Johann Erich Biester, Sekretär der *Gesellschaft von Freunden der Aufklärung*, gelang es ja nur unter großen Schwierigkeiten, Mendelssohn zu bewegen, wenn schon nicht als Mitglied, dann doch als Ehrenmitglied sich an ihr zu beteiligen.<sup>113</sup> Mendelssohn blieb bis Anfang der neunziger Jahre die Ausnahme.

Die Ursachen könnten bei den Juden selbst gelegen haben, in ihrer gefährdeten rechtlichen, gesellschaftlichen und sozialen Lage einer gedrückten, nicht gleichberechtigten Minderheit, aber auch in der eigenen religiösen, kulturellen und sprachlichen Tradition innerhalb ihrer Gemeinde,

---

<sup>106</sup> Das Protektorium ist nicht aufgenommen in: Neue Sammlung Königl. Preuß. und Churfürstl. Brandenburgischer sonderlich in der Chur- und Mark Brandenburg publicirten und ergangenen Verordnungen, Edicten, Mandaten, Rescripten, etc. von 1786, 1787, 1788, 1789 und 1790, Bd. 8, Berlin 1791.

<sup>107</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 18-18v.

<sup>108</sup> Keines der 15 Kinder Daniel Itzigs ließ sich taufen, aber mehrere seiner Enkel, u.a. zwei Kinder des Benjamin Daniel Itzig. (Steven M. Lowenstein: Soziale Aspekte der Krise des Berliner Judentums 1780 bis 1830. In: Awerbusch/Jersch-Wenzel: Bild und Selbstbild der Juden Berlins zwischen Aufklärung und Romantik, S. 100 Fn 4).

<sup>109</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 20-21.

<sup>110</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 22-23.

<sup>111</sup> Großbosten der Niederlande, Bibl. Kloss. Ms. 190 B 32 a.

<sup>112</sup> Der Montagsklub in Berlin. 1749-1899. Fest- und Gedenkschrift zu seiner 150sten Jahresfeier, Berlin 1899, S. 112ff. Verzeichnis der Mitglieder des Montagsklubs in den ersten Jahren seines Bestehens.

<sup>113</sup> Moses Mendelssohn. Briefwechsel III. Bearb. Alexander Altmann (Moses Mendelssohn. Gesammelte Schriften. Jubiläumsausgabe, Bd. 13), Stuttgart - Bad Cannstatt 1977, Nr. 590 S. 96.

die sich gegen die Akkulturation zur Wehr setzte.<sup>114</sup> Dies könnte sie abgehalten haben, sich gesellschaftlich zu exponieren und Mitglieder einer Sozietät zu werden. Es wagten auch nur wenige, durch ihre staatlichen Privilegien und ihren großen Reichtum bevorzugte und unabhängige aufgeklärte Juden und nachdem sie die Freimaurerei im Ausland kennengelernt hatten und dort aufgenommen waren, die sozialen und kulturellen Schranken zu durchbrechen und Mitglieder der Toleranzloge zu werden. Ihnen schlossen sich aufgeklärte Intellektuelle wie Markus Herz an.

Die junge Generation der Berliner Juden ging nicht mehr den Weg ihrer Väter, sondern wählte neue Wege. Der eine Weg führte zu den Salons jüdischer Frauen, zu Vereinigungen ohne eine feste Struktur, der andere zu einer autark jüdischen Organisation, der *Gesellschaft der Freunde*, die aus dem Geist der Aufklärung geboren war.<sup>115</sup> Gründer waren u.a. Moses Mendelssohns ältester Sohn Joseph und Aron Neo, der eine Buchhalter im Comptoir der Fa. Itzig & Co., der andere Buchhalter bei dem Hofbaurat Itzig.

## Anhang

### *Mitglieder*

1. Catter, Johann Friedrich, Kanzleidirektor bei der Kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer in Berlin, wohnte neben dem Schloß Monbijou im Döblinschen Haus.<sup>116</sup> Catter war Mitglied der Afrikanischen Bauherrenloge Zum goldenen Anker, im Besitz des 6. Grades (29.6.1773) und wurde am 29.11.1773 zum Sekretär gewählt.<sup>117</sup> Er ist in keiner weiteren Berliner Loge nachgewiesen, galt diesen aber als Freimaurer. Catter war Mitstifter der Toleranzloge und zumindest 1787/1789 deputierter Meister (stellvertretender Meister vom Stuhl).
2. Guirmand, Daniel, aus Warschau, am 9.9.1789 von der Toleranzloge affiliert.<sup>118</sup>
3. Herz, Markus (17.6.1747 Berlin-20.1.1803 Berlin), 1774 Dr. med., approbierter Arzt jüdischer Nation, 1785 fürstl. waldeckscher Leibarzt und Hofrat, 1787 Prof. der Philosophie (Honorarprofessor), 1788 gewährte Friedrich Wilhelm II. ihm eine Pension. Indes erhielt Herz sie 1788 noch nicht ausgezahlt. Er bat Friedrich Wilhelm II. am 12. September 1788 schriftlich, ihm bis zur ersten Vakanz aus der Dispositionskasse eine Pension genießen zu lassen. Johann Christoph v. Wöllner, der die Dispositionskasse verwaltete, begründete seinen ablehnenden Vorschlag damit: *Der Jude hat reiche Verwandte und wird wohl sehen, wie er durchkommt, bis etwas vakant wird.*<sup>119</sup> Markus und Henriette Herz wohnten Heilige Geiststraße im Rosenschen Haus (1782),

---

<sup>114</sup> Vgl. hierzu Volkov: Die Juden in Deutschland 1780-1918, S. 5, 8, 15.

<sup>115</sup> Ludwig Lesser: Chronik der Gesellschaft der Freunde in Berlin, zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums, Berlin 1842.

<sup>116</sup> Adreßkalender der kgl.-pr. Haupt- und Residenzstadt Berlin, besonders der daselbst befindlichen hohen und niederen Kollegien, Instanzen und Expeditionen, auf das Jahr 1782, 1790.

<sup>117</sup> Karlheinz Gerlach: Die Afrikanischen Bauherren. Die Bauherrenloge der Verschwiegenheit der Freunde freier Künste und schönen Wissenschaften 1765-1775 in Berlin. In: Quatuor Coronati Jb. 33 (1996), S. 87.

<sup>118</sup> Der Adreßkalender der kgl.-pr. Haupt- und Residenzstadt Berlin, 1782, 1790, nennt einen Jakob Guirmand, Provinzial-Akziseverificateur bei der Kurmärkischen Akziseverifikation (hat das Departement des Ober- und Niederbarnimschen Kreises), wohnte (1790) Neukölln an der Neuen Grünstraßenbrücke im Guirmandschen Haus.

<sup>119</sup> Markus Herz an Friedrich Wilhelm II.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtiger, Allergnädigster König und Herr.

Die außerordentliche Gnade, die Ew. Königl. Majestät, wie der Herr Obrist von Bischofswerder mir gemeldet, gehabt, dem Minister von Wöllner den Auftrag zu erteilen, für mich eine Pension auszumitteln, durchdringt meine Seele mit Dankbarkeit. Ich habe auch schon meine unentgeltliche Wintervorlesungen öffentlich bekannt gemacht, wozu sich bereits über hundert Zuhörer aus allen Ständen gemeldet. Da aber wahrscheinlich bis jetzo noch keine Pension vakant wurde, so bin ich so kühn und ersuche Ew. Königl. Majestät alleruntertänigst: daß Sie die Gnade haben möchten, bis zur ersten Vakanz einer Pension mich aus Dero Dispositionskasse eine genießen zu lassen, und den Befehl zu erteilen, daß die erste Vakanz mir erteilt werde.

dann Spandauer Straße gegenüber dem Berlinischen Rathaus im Burgetschen Haus.<sup>120</sup> 1787 Redner.

4. Hirschfeld, Otto v., ursprünglich (Premier-)Leutnant beim Leibhusarenregiment v. Zieten (Nr. 2), dann Kammerassessor bei der Kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer in Berlin (spätestens 1782), befördert zum Kriegs- und Domänenrat, Ritter des Ordens Pour le Mérite (spätestens 1785), wohnte Ecke Krausen- und Markgrafenstraße im Rieckschen Haus (1782), danach Ecke Französische und Charlottenstraße im Französischen Koloniehau (1785).<sup>121</sup> Mitglied der Afrikanischen Bauherrenloge, am 13.10.1774 von der Landesloge Zum goldenen Schiff affiliert, Meister, am 20.12.1784 auf eigenen Wunsch entlassen, 1782 Gründer der Toleranzloge, 1782-1792 Meister vom Stuhl.<sup>122</sup>

5. Hulbe, Johann Adam, Anfang der 90er Jahre Bürodirektor bei der königl. Lotterie, wohnte Ecke Friedrich- und Taubenstraße im Andersschen Haus.<sup>123</sup> 1761 Mitglied der Königl. großen Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin, 20.2.1762 Schottenmeister, 27.2.1762 Schatzmeister<sup>124</sup>, 1789 Sekretär der Toleranzloge.

6. Itzig, Isaak Daniel (20.12.1750 Berlin-7.7.1806 das.), Oberhofbankier des Pr. Heinrich von Preußen, nach 1791 (Naturalisationspatent) Chaussee-Bauinspektor, Hofbaurat. Seine Fa. Itzig & Co. fallierte 1797. Mitbegründer der jüdischen Freischule in Berlin. 9.3.1761 Generalprivileg, 2.5.1791 Naturalisationspatent. Sein Vater Daniel Itzig (1723 Märkisch Friedland-21.5.1799 Berlin) war Bankier, Münzunternehmer, Industrieller, Oberlandesältester der sämtlichen Judenschaften der preußischen Staaten, verheiratet mit Mirjam, Tochter des Bankiers Benjamin Elias Wulff und Enkelin des Dessauer Hoffaktors Elias Wulff. Isaak Daniel Itzig heiratete in 1. Ehe die Enkelin der Münzunternehmers Veitel Heine Ephraim, in 2. Ehe die Tochter seines Onkels, des Kattunfabrikanten Isaak Benjamin Wulff. Schwager von David Friedländer. Er wohnte Burgstraße in seines Vaters Haus. Mitgründer der Toleranzloge, 1787, 1789 Zeremonienmeister der Toleranzloge (oder sein Bruder Benjamin Daniel?).

7. Itzig, Benjamin Daniel (12.6.1756 Berlin-30.11.1833 Frankfurt/Oder), Bankier, Mitbesitzer der Fa. Itzig & Co. (1797 falliert). Er war ein Bruder Isaak Daniel Itzigs. Er heiratete seine Cousine Zippora, Tochter von Isaak Benjamin Wulff. Er wurde am 4.11.1776 von der Großen Loge in

---

Ich ersterbe  
Ew. Königl. Majestät  
alleruntertänigster, gehorsamster  
Marcus Herz

Professor der Philosophie  
Berlin, den 12ten September 1788

Empfehlung Johann Christoph v. Wöllners für den König. (Aktenvermerk: hiernach beantwortet. d. 17ten)  
Ew. Königl. Majestät haben schon vor geraumer Zeit mittelst Cabinets-Ordre mir allergnädigst anzubefehlen geruhet, für den Marcus Hertz eine Pension auszumitteln, und ich habe gleich damals alleruntertänigst geantwortet; daß nichts vakant sei, und ich bei hiezu ermangelnden Fond auch gar keine Vorschläge tun konnte, sondern Supplikant bis zu einer erledigten Pension in Geduld stehen mögte. etc.

Diese Resolution wird der Marcus Hertz auch wohl anjetzt erhalten müssen; denn daß er eine Pension aus der Dispositionskasse fordert, gehet wohl nicht gut an, weil diese Kasse zumal mitten im Jahr nicht füglich mit neuen Pensionen beschweret werden kann. Der Jude hat reiche Verwandte und wird wohl sehen, wie er durchkommt, bis etwas vakant wird.

Berlin, den 16ten: Sept: 1788.

(GStA HA I Rep. 96 Acta des Kabinetts Friedrich Wilhelms II. 1786-1797 Nr. 260)

<sup>120</sup> S. Winger: Große Jüdische National-Biographie. Ein Nachschlagewerk für das jüdische Volk und dessen Freunde, Bd. 3, Nendeln/Liechtenstein 1979, S. 78f.; Berliner Adreßkalender 1782, S. 261, 1790, S. 345.

<sup>121</sup> Angaben in den Berliner Adreßkalendern 1782 u. 1785; 1790 nicht mehr erwähnt.

<sup>122</sup> Vgl. Gerlach: Die Afrikanischen Bauherren, S. 88; ders.: Mitgliederdateien Afrikanische Bauherren, Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland.

<sup>123</sup> Angaben in den Berliner Adreßkalendern 1790, 1791.

<sup>124</sup> Gerlach: Mitgliederdatei der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“.

London aufgenommen, 1787, 1789 Zeremonienmeister der Toleranzloge (oder eher sein Bruder Isaak Daniel?).<sup>125</sup>

8. Itzig, Jakob Daniel (Berlin 8.11.1764-30.10.1838), Geldwechsler, ein Bruder von Isaak Daniel und Benjamin Daniel Itzig. Er heiratete seine Cousine Sara, Tochter von Isaak Benjamin Wulff. Er wurde am 14.4.1790 von der Toleranzloge aufgenommen.

9. Kellner, Gotthilf Friedrich (geb. 1749 Berlin), luth., Hutfabrikant in Berlin, Deputierter der Armenanstalten und des Friedrich-Waisenhauses, wohnte in der Poststraße im Franz. Koloniehause<sup>126</sup>. Er wurde 1771 (12.2., 1. Grad) von der Landesloge Zum goldenen Schiff aufgenommen, 1772 zum Gesellen und 1773 zum Meister befördert. *Ehemaliges Mitglied einer von uns nicht anerkannten Toleranzloge* (Mitgliederliste 1805). 1795 Zeremonienmeister; 1787/1789 Schatzmeister der Toleranzloge.

10. v. Kenzler<sup>127</sup>. 1789 1. Vorsteher der Toleranzloge.

11. Labadie, André (1831 Bautzen-nach 1808), Holzbildhauer, Maler, Vergolder, ab 1763 und noch 1808 in Berlin tätig. Am 10.7.1770 von der Landesloge Zum goldenen Schiff aufgenommen, 1776 Meister, 1778 1. Aufseher, am 24.2.1791 ausgeschlossen, 1787/1789 2. Vorsteher der Toleranzloge.

12. Leisten (auch Leysten, Leistein), Martin (geb. etwa 1746 Aix), kath., Steuerkontrolleur in Potsdam, dann Stadt- und Obermühlen-Inspektor bei der Akzise in Berlin, wohnte Ecke Neue Friedrich- u. Klosterstraße.<sup>128</sup> Am 29.10.1777 von der Potsdamer Deputationsloge De la sagesse der Royale York de l'amitié aufgenommen, 1778 Redner, 1781 1. Vorsteher. 1787 Toleranzloge.

13. Levy (vermutlich Samuel Salomon, [20.8.1760 Berlin- 6.9.1806 Berlin], Bankier, heiratete am 2.7.1783 seine Cousine Sara, Tochter von Daniel Itzig [1761-1854]).<sup>129</sup>

14. Melzer, 1787, 1789.

15. Renner, Karl v., Landvoigteigerichts- u. Justizkommissionsrat und Kriminalrat beim Kammergericht (Kriminaldeputation), (Kriegsrat?), wohnte 1782 Ecke Friedrich- und Französische Straße im Schönbeckschen Haus, 1791 Unter den Linden im Wiesinger Haus.<sup>130</sup> 1787 1. Vorsteher der Toleranzloge.

16. Willmanns, Anton Karl v., Leutnant a. D. 1784/1791 Meister der Landesloge Äskulap in Heilsberg/Schl.<sup>131</sup> 1787 Mitglied der Toleranzloge.

---

<sup>125</sup> Benjamin Daniel Itzig erwarb 1791 ein Haus in Charlottenburg. Sein Sohn Moritz Jonathan (10.9.1784-1809) fiel 1809 als Mitglied der Deutschen Legion in Spanien (vgl. Jacobson: Die Judenbürgerbücher. S. 52 Verzeichnis der jüdischen Bürger mit Bürgerrecht auf Grund des der Familie des Bankiers Daniel Itzig erteilten Naturalisationspatentes vom 2. Mai 1791, S. 51; nach Rachel/Wallich: Berliner Großkaufleute. Bd. 2, Stammtafel Itzig, war Moritz Jonathan ein Sohn von Isaak Daniel Itzig und fiel 1813 bei Lützen).

<sup>126</sup> Berliner Adreßkalender 1790, S. 102, 1791, S. 115.

<sup>127</sup> Ob er mit dem am 26.7.1761 von der Königl. Großen Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin aufgenommene Kaufmann Karl Christian Kentzler identisch war, scheint fraglich (vgl. Gerlach: Mitgliederdatei Große National-Mutterloge).

<sup>128</sup> Berliner Adreßkalender 1791, S. 106f.

<sup>129</sup> Die Toleranzloge dankte am 16.3.1789 der Loge St. Pelikan in Petersburg für den Empfang von Levin, der also ihr Mitglied war. Vermutlich ist der Berliner Bankier Samuel Levy gemeint. Der Berliner Adreßkalender 1781 nennt einen Benjamin Levi, vereideter Judenmakler.

<sup>130</sup> Berliner Adreßkalender 1782, S. 82, 146, 1791, S. 145, 221.

<sup>131</sup> Willmanns ist bisher nicht in der Loge Äskulap nachgewiesen. - War er mit Heinrich Willmanns, Justizbeamter beim Mühlenhof, wohnhaft Alte Grünstraße beim Kaufmann Eimbeck, verwandt (Berliner Adreßkalender 1785, S. 198, 1791)?

17. Wulff (auch Wolff), Isaak Benjamin (etwa 1731 Dessau-22.1.1802 Berlin?), 1755 in Berlin, Kattunfabrikant, Geimeindeältester, 7.9.1765 Generalprivileg. Mit Isaak Daniel Itzig verschwägert (sein Sohn Benjamin Isaak [geb. 16.9.1756 Berlin] heiratete 1777 in 1. Ehe Zippora [Cäcilie], Tochter von Isaak Daniel Itzig Berlin).<sup>132</sup> Am 24.7.1753 von der Grand Lodge in London aufgenommen, 1787 Mitglied der Toleranzloge.

18. Wulff, Jakob. Am 24.7.1753 von der Grand Lodge in London aufgenommen. 1787 Mitglied der Toleranzloge.

### *Quellentexte*

1. Bekenntnis zur Loge der Toleranz. Berlin 1790, gedruckt bei Johann Friedrich Unger

*Freimaurerei ist das Vehiculum oder Verbindungsmittel aller Künste, Wissenschaften, Stände, Religionen, Systeme und Regierungsformen.*

Freimaurerei bestreitet nichts von allem diesen, weil ihr Zweck und Versammlungskreis das ganze Menschengeschlecht befasst, und niemand durch Widerspruch von ihrer allgemeinen Harmonie abgehalten werden soll.

*Freimaurerei erweitert* auch nichts von allem diesen, um nicht dadurch die Gegengläubigen von der allgemeinen Verbindung und Harmonie auszuschließen.

Das *Verbinden* alles Wissens und Denkens der verschiedenen Menschen ist eben das große Geheimnis in der Freimaurerei.

Dieses Geheimnis ist einem jeden nur so weit offenbar, als er in den Geist und Zusammenhang des Ganzen eingedrungen ist. Es kann nicht gelehrt, sondern nur in gleichem Verhältnisse mit der Erweiterung der maurerischen Kenntnisse in sich selbst entdeckt und erkannt werden.

Das Verbinden alles Wissens und Denkens der verschiedenen Menschen kann nicht, weder durch Reden noch durch Schriften eines einzelnen, noch auf einmal, sondern nur durch die *vereinigten Kräfte einer stets tätigen Gesellschaft* bewirkt werden.

Staaten, geistliche und weltliche Tribunäle sorgen nur für ihre Anhänger und haben ihren bestimmten Kreis, aber Freimaurerei *arbeitet für das Ganze* und ohne irgendeine Einschränkung.

Da *wahre* Freimaurerei sich mit keinen Partikularitäten beschäftigt, so ist sie jedem Staate und zu jeder Zeit unschädlich.

Wesentliche Eigenschaften des wirklichen Freimaurers sind gerader Sinn und gerades Herz; ersteres, um *richtig* wahrzunehmen, und das andere, um *unparteiisch* zu handeln. Ohne dieses kann man zwar Freimaurer heißen, aber es nicht in der Tat sein.

Wie bei allen Tribunälen, so ist auch von dem Freimaurerorden das weibliche Geschlecht ausgeschlossen, da sie der Naturbestimmung gemäß nur für ihres Mannes Glück, wir aber für das Ganze der Menschheit sorgen müssen.

Auch diejenigen Männer schließt der Orden zur Aufnahme aus, die nicht Herren ihrer Person, Stunden und Geschäfte sind.

Geheime Erkennungszeichen dienen, um zu entdecken, wer mit einem zu gleichem Endzwecke arbeitet. Und mit Unkundigen von der Freimaurerei zu sprechen, erweitert nicht die Kenntnisse. Hieroglyphen sind Zeichen der freimaurerischen Resultate. Sie werden in eben dem Verhältnisse einem bekannter, als man in den Sinn der Stifter der verschiedenen Systeme eindringt.

Alle die verschiedenen Systeme der Freimaurerei greifen ineinander und bilden nur eines. Ordnung und Heiterkeit sind die Hauptbande, so die Ordensbrüder aneinander verkettet.

---

<sup>132</sup> Jacobson: Die Judenbürgerbücher: Verzeichnis der jüdischen Bürger mit Bürgerrecht auf Grund des der Familie des Bankiers Daniel Itzig erteilten Naturalisationspatentes vom 2. Mai 1791, S. 51. Fn 8\* „Auch Benjamin Isaac Wulff und seine Frau waren Vetter und Cousine, denn der Vater des Mannes und die Mutter der Frau waren Geschwister. Benjamin Isaac Wulff scheint zum Christentum übergetreten zu sein. Seine Frau wurde - wahrscheinlich wegen dieses Übertritts - von ihm geschieden und heiratete in 2. Ehe den bekannten österreichischen Finanzmann Freiherrn Bernhard von Eskeles in Wien. Sie starb in Hitzing bei Wien 25.4.1836.“

Die *Gestalten* der Mysterien modifizieren sich allemal nach der Lage und dem Zustande der Menschheit, daher ein anderes die alten als die neuen Mysterien. Ihre Wirkung bleibt aber immer die wohlthätige.

Auch die zukünftigen Abwandlungen sind Ausflüsse des herrschenden und der Vollkommenheit sich nähernden Zustandes.

Nur dann ist die Freimaurerei nicht mehr nötig, wenn alle Menschen an Leib und Seele gesund sind wenn alle Künste, Wissenschaften, Stände, Religionen, Systeme und Regierungsformen in eins verschlungen sind, wenn durch das Bemühen der Freimaurerei der *allgemeine glückselige Stand* wieder ersetzt ist, der durch Naturbegebenheit zerrüttet worden, wenn wir ohne alles Dunkel im vollen Lichte und ganzer Wahrheit die reine Glückseligkeit genießen und in ihr unzerrüttbare Menschen sein werden!!!

## 2. Schreiben der Toleranzloge an die Loge Royale York de l'amitié, Berlin, den 4. April 1787<sup>133</sup>

An die Ehrwürdige [Loge] Royal Yorck de l'amitié hierselbst  
Hochwürdiger hoch- und sehr ehrwürdige Mstr. v. St., 1. u. 2. Vorsteher  
Insonders vielgeliebte u. geehrteste Brbr.

Unterschriebene und durch das Band der Maurerei verknüpfte Brbr. sind zu dem Entschluß geschritten, eine [Loge] zu formieren.

Da wir aber nicht weniger zur Absicht haben, als eine rechtmäßige und keine Winkel[loge] zu errichten und unter allen Systemen das Ihrige als das richtigste und rechtmäßigste betrachten, so wagen wir es, Sie, geliebteste Brbr., hiermit zu ersuchen, uns eine Konstitution, die uns in den Stand setze, den wohlthätigen Endzweck der Maurerei durch unsere Arbeiten zu vervielfältigen, gegen billige Gebühr brüderlich zu erteilen.

Überzeugt, daß Ihre ganze [Loge] und jedes Mitglied insbesondere es sich zur Pflicht machen, die Ausbreitung des Ordens und die damit verbundene gute Absichten nach Möglichkeit zu begünstigen, erlauben wir uns nicht den geringsten Zweifel bei Brbn., denen Liebe und Vereinigung um so schätzbar[er] ist, Gehör und in der Folge Zutritt zu erhalten. Wir bitten Sie, geliebteste Brb., das von Ihnen so rühmlich errichtete Gebäude durch uns zu erweitern und uns mit einer gefällig an unsren Br. Leisten geneigt zu adressierenden [Befehl?], welcher im Bewilligungsfall unserer angelegentlichsten Bitte mit der Ehrwürd. [Loge] in fernere Unterhandlung treten wird, zu versehen.

Berlin, den 4. April 1787

v. Willmans

v. Hirschfeld

v. Renner

Hulbe

Leisten

Melzer

B. Itzig (in London aufgenommen)

B. I. Wulff (in London aufgenommen)

J. Wulff (in London aufgenommen)

## 3. An des Herrn Herzog Ferdinand von Braunschweig Hochwürden und Durchl.<sup>134</sup>

Abgeg[angen] den 20. August 1787<sup>135</sup>

---

<sup>133</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2.B 60 Nr. 1 Bl. 1.

<sup>134</sup> Ferdinand Hz. von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel (1721-1791), Schwager Friedrichs II., preuß. Feldmarschall und Gouverneur von Magdeburg, 1768 Abschied, Domherr in Magdeburg, 1740 von der Berliner Loge Aux trois globes aufgenommen, 1782 Generalgroßmeister der vereinigten Logen, Mitglied des Illuminatenordens (1783) und der Ordens der Ritter und Brüder St. Johannis des Evangelisten von Asien in Europa (1786). Er war Protektor der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg.

<sup>135</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 3-6.

Durchlauchtigster Herzog  
Hochwürdigster Großmeister  
Gnädigster Fürst und Herr!

Ew. herzogliche Durchlauchten und Hochwürden während Höchstdero so rühmlich verwalteten Großmeistertums der hiesigen großen Landesloge von Teutschland und bekanntgewordenen humanité und gratieuse Denckungsart lassen uns eine gnädige Verzeihung hoffen, wenn wir voll Zuversicht auf Höchstdero Geneigtheit zur Ausbreitung und Beschützung der edlen Maurerei uns erdreisten, Ew. Herzogliche Durchlauchten und Hochwürden ganz gehorsamst vorzutragen, wie wir vor 5 Jahren, nachdem wir lange Zeit vorher bei verschiedenen verbundenen Logen unter der großen Landesloge von Teutschland gestanden, unsere jetzige Loge zur Toleranz allhier gestiftet und nach dem v. Zinnendorfschen System bisher für uns allein gearbeitet haben.

Es hat auch der große Baumeister der Welt unsere Arbeiten dergestalt gesegnet, daß wir einige 30 Mitglieder stark geworden, ein eignes wohl optiertes? Logenhaus und Garten nebst völliger Einrichtung besitzen und die sichersten Aussichten zur Vergrößerung unserer Loge haben. Wir wünschen daher recht sehr mit mehreren sehr ehrwürdigen Logen uns zu verbinden und bitten Ew. Herzogliche Durchlauchten und Hochwürden so untertänigst als angelegentlichst, unsere hiesige vorgenannte Loge zur Toleranz unter Höchstdero ruhmwürdigstes maurerisches Großmeistertum huldreichst auf- und anzunehmen und uns mit einer Konstitution gegen willige Entrichtung der gesetzmäßigen Gebühren und mit Höchstdero Schutz zu begnadigen, wogegen Ew. Herzogliche Durchlauchten und Hochwürden wir in Absicht unserer maurerischen Verpflichtungen mit dem bereitesten Gehorsam huldigen und mit dem getreuesten Attachement völlig ergeben bleiben werden.

Pflicht und Rechtschaffenheit befiehlt uns, hierbei gehorsamst zu bemerken, daß, weil wir, die mehresten Brüder unserer Loge, von den verbundenen Logen der großen Landesloge aus gerechtem Mißvergnügen gegen so viele Irregularitäten und Parteilichkeiten unsere Dimission genommen, wir nach der Hand einige in allen Betracht gute, in London selbst in unsern ehrwürdigen Orden aufgenommene Brüder jüdischer Religion zu unserer Mitgliedschaft aufgenommen haben, die bekannte Intoleranz der hiesigen hochwürdigen großen Landesloge (worüber wir unser Urteil suspendieren) uns die nachgesuchte Konstitution und Aufnahme in ihre Verbindung versagt hat.

Aus allgemeiner Vorliebe für das von Zinnendorfsche System möchten wir jedoch nicht gerne von selbigem abgehen und uns mit ehrwürdigen Logen anderer Systeme verbinden.

Es ist uns ganz wohl bekannt, daß die jüdische Religion sich nicht allgemein zu unsern ehrwürdigen christlichen Orden eignet, allein, da diese bei uns befindliche jüdische Brüder durch ihre Unterwerfung und strenge Beobachtung aller unserer maurerischen Gesetze auf alle unserm ehrwürdigen Orden zuwiderlaufende Grundsätze der jüdischen Religion eo ipso völlig resigniert, sie alle aus den vornehmsten hier überall, auch selbst bei Hofe in Achtung stehenden Familien ihrer Nation herkommen, durch ihr ganzes Betragen unserm Orden Ehre machen, wir christliche Brüder auch, wie hiermit geschieht, uns völlig für sie verbürgen können und der 4te Articul unserer Hauptgesetze wörtlich sagt: „Es können Leute von jedem Stande, von jeder Religion zugelassen werden, es ist keinesweges notwendig, daß diejenige, so in den Orden aufgenommen werden, alle von einerlei Stand, Gewerbe oder Glauben sein müssen, es ist ein Erfordernis, daß sie wenigstens von den heil. Geheimnissen der christlichen Religion unterrichtet sind und die Tugend lieben dergestalt, daß der Gottesleugner und Götzendiener nicht zugelassen werden kann.

Und durch eine Ausnahme, die sich auf die Achtung für das alte Gesetz gründet, kann auch der Jude daran, obgleich selten, teilnehmen.“

In Engelland, Italien, Holland, Hamburg, Warschau und mehreren Orten man kein Bedenken hat, gute Menschen jüdischer Religion zu Brüdern in unsern ehrwürdigen Orden aufzunehmen, und Sr. Königl. Majestät von Polen noch im vorigen Jahre einen jüdischen Bruder durch ein eigenhändiges Schreiben an eine Loge in Königsberg höchstselbst empfohlen. So erhellet aus dem vorangeführten Gesetz und allen erwähnten Umständen klar, daß unsere hiesige jüdische Brüder durch ihr musterhaftes Betragen sich vollkommen zu Ordensmitgliedern qualifizieren.

Es ist auch Pflicht für den Orden, seine wohlthätige Gesinnungen auszubreiten, und Welch ein Triumph für ihn, daß sein Licht auf eine so auffallende Art Finsternis des Verstandes erleuchtet und durch Duldung seine Aufklärung äußert.

Geruhen Ew. Herzogliche Durchlauchten und Hochwürden doch in gnädigster Rücksicht aller dieser Umstände, unsere Bitte um die Erteilung einer Konstitution und huldreiche Aufnahme in Höchstdero ruhmwürdiges Großmeistertum gnädigst zu willfahren, wir werden uns stets beeifern, dessen würdig zu bleiben, auch unsern Verbindungen überall genügen.

Im Genehmigungsfall und auf Ew. Herzogliche Durchlauchten und Hochwürden gnädigste Erlaubnis werden wir einen qualifizierten und bevollmächtigten Bruder unserer Loge nach Gotha senden, um mit denen höchstgefälligst zu ernennenden Commissariis Causa diese Sache völlig zu regulieren und zu berichtigen.

Wir werden den obersten Baumeister der Welt um die Erhaltung und Beschützung Ew. Herzogliche Durchlauchten und Hochwürden glorreichen und uns sehr teuren Lebens unaufhörlich anflehen, damit wir recht lange das erwünschte Glück genießen mögen, unter Höchstdero weiser Führung unser Licht immer heller senden zu sehen.

In Getröstung einer gnädigsten Resolution, die wir an unsern Meister vom Stuhl, dem Bruder von Hirschfeld, richten zu lassen ganz gehorsamst bitten, haben wir die Gnade mit echten maurerischen Gesinnungen durch die uns bekannte heilige Zahl in der schuldigsten und tiefsten veneration zu verharren.

Ew. Herzogliche Durchlaucht und Hochwürden  
untertänigst treu gehorsamste  
die Loge zur Toleranz

Berlin den 18ten Tag des siebenten Monats im Jahre 5787

v. Hirschfeld Landrat, M. v. St.

Catter Direktor, Deput. Mstr.

v. Renner Kr.Rat, 1. Vorsteher

Labbadie, 2. Vorsteher

M. Herz, Hofr. u. Lehrer des K. Prinzen, Redner

Kellner, Deput. des A.Direkt. Schatzmstr.

4. Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg an die Toleranzloge, Gotha, den 15. August 1787<sup>136</sup>

An die sehr ehrwürdige Loge zur Toleranz im Orient von Berlin

Ich bin unendlich von dem brüderlichen Zutrauen gerührt, wovon mir die sehr Ehrw. Loge zur Toleranz durch Ihre gütige Zuschrift einen so ausdrücklichsten Beweis gegeben hat, für den ich Ihr auf das verbindlichste danke. Um so lebhafter bedauere ich es, würdige Brüder, daß ich mich gänzlich außerstande befinde, dies Zutrauen nach Ihren Wünschen erwidern zu können. Allein die Rolle, welche ich in der Maurerei versehe, ist bloß die eines jeden andren simplen Maurers, und verhält sich nur leidend. Ich bin auf keine Weise berechtigt, irgendeiner Loge eine Konstitution zu erteilen, und müßte überdies, wenn ich es wäre, was doch nicht ist, im gegenwärtigen Falle Bedenken tragen, es zu tun, da zu Berlin zwei gesetzmäßige große Logen sind, die auf das rühmlichste wetteifern, das Licht der Maurerei zu verbreiten, und von denen, eine oder die andre es sich gewiß zur Ehre schätzen wird, eine Loge an ihre Kette anzuschließen, die, wie ich aus Ihrer Unterschrift mit Vergnügen ersah, so verdiente Männer unter ihren Gliedern zählt, und so sehr nach den Grundsätzen der echten Maurerei arbeitet, deren Zweck ist, gute Menschen zu guten Absichten zu vereinigen, ohne sich durch ihre Meinungen irren zu lassen.

---

<sup>136</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2.B 60 Nr. 1 Bl. 7-8v.

Empfangen Sie nochmals meinen Dank und meine Bitte um Ihr ferneres brüderliches Andenken und Wohlwollen, und sein Sie meiner beständigen Achtung und maurerischen Ergebenheit versichert.

Ihr  
aufrichtig ergebener Bruder  
Ernst H[erzog]. zu Sachsen[Gotha]  
Friedenstein<sup>137</sup>  
den 15ten August  
1787

5. Markus Herz an Isaak Daniel Itzig, Berlin, den 14. Januar 1789<sup>138</sup>

Briefumschlag: Des Herrn Oberhofbanquier I. D. Itzig Wohlgeb. Siegel

Mein teuerster Freund und B.

Ich muß es nochmals wiederholen, was ich Ihnen zu sagen gestern das Vergnügen hatte: ich sehe die Möglichkeit nicht ab, daß ich heute zum Hause Ihrer mir so werten Gesellschaft werde kommen können. Um 6 Uhr nach Endigung meiner Vorlesungen habe ich noch folgende weitläufige und lange aufhaltende Krankenbesuche zu machen: In der Wilhelmstraße beim Baron Schröter, bei Cohen, Fränckel, B. Ephraim, Oehmigke in der Stralau(e)r Straße, Bing, M. Bernard, Kammergerichtsrat Klein,<sup>139</sup> die mich wenigstens bis ¼ auf 9 Uhr aufhalten und mich so müde machen, daß ich keiner angenehmen Unterhaltung hernach mehr fähig bin. Es tut mir wirklich von Herzen leid, indem ich mich schon lange nach unsern stillen brüderlichen Versammlungen sehne, allein wie kann ich es ändern? Sie sehen, ich näh[e]re mich leider immer mehr dem unglücklichen Glücke eines Arztes, der ihm alles fröhlichen Genusses, in dem allein doch Glück besteht, unfähig macht! Wählen Sie doch ins künftige die Sonntage, Montage oder Dienstage zu unsern heiligen Zusammenkünften, und empfehlen Sie mich recht inniglich der Bruderliebe unserer würdigen Mitglieder, besonders der des B. Hirschfelds, Catters, Melzers und des neuen aufgenommenen. Der Ihrigen schmeichle ich mich, empfohlen zu sein, wozu ich mir bereits von jeher Glück gewünscht habe.

Der Ihrige  
M. Herz.  
den 14ten Januar 1789.

6. Isaak Daniel Itzig an den Geheimen Staats- und Justizminister Johann Christoph v. Wöllner, Berlin, den 16. Dezember 1789. Briefkonzept<sup>140</sup>

An Hrn. v. Wöllner Exzell.

Ew. Exzellenz wird gnädigst beiwohnen, daß, bei hoher Anwesenheit des Prinzen Karl von Hessen Durchl. und auf dessen Vermittelung auch von [ge]sprochen worden ist, daß der gerechten [Loge] zur Toleranz, in welcher ich arbeite und welche aus wenigen, aber guten Brüdern besteht, eine Konstitution, so wie solche andere hiesige [Logen] besitzen und sich erfreuen, auch zuteil werden solle. Wir schmeicheln uns um so mehr, diesen Beweis der

---

<sup>137</sup> Das Residenzschloß Friedenstein in Gotha.

<sup>138</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 unpag. Blatt.

<sup>139</sup> Gemeint sind vermutlich: Friedrich Leopold Frhr. v. Schroetter (1743-1815), Major, 1787 Assessor beim Oberkriegskollegium in Berlin, 1764 Mitglied der Loge Zu den 3 Kronen in Königsberg/Pr.; der Berliner Unternehmer Ezechiel Benjamin Cohen; die Bankiers Joseph Maximilian oder Hermann Joseph Fränkel; der Geheime Kommissionsrat Benjamin Veitel Ephraim (1742-1811); Ernst Ferdinand Klein (1744-1810), Kammergerichtsrat, 1783 Royale York de l'amitié. In den 60er Jahren war ein Kaufmann Louis Bing Mitglied der Royale York. Der Kaufmann August Oehmigke war ebenfalls Mitglied der Royale York. Vielleicht ist die Frau des Seidenfabrikanten Isaak Bernhards, dessen Teilhaber Moses Mendelssohn war, gemeint.

<sup>140</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 15-15v.

Gerechtigkeit und Bruderliebe zu verdienen, als wir nach einer ge...den?, in denen übrige hiesige [Logen ] angenommenen richtigen Systeme arbeiten, und keinesweges von den Grillen und Projekten der so gehaßten Illuminatenpartei angesteckt, noch von ihrem Wesen unterrichtet sind. Und was etwa die jüdischen Brüder unserer [Loge] betrifft, so sind es nicht allein solche, die in auswärtigen Ländern und wo ein Unterschied der Religion auch niemand nicht einmal im Sinn kommt, rezipiert und zu sehr hohen Graden befördert, sondern ich würde auch zu beweisen mich getrauen, daß die Grundsätze der echten Maurerei auf die jüdische Religion und ein Teil der damit verbundenen Gebräuche ruhet.

Ewr. Hochfreiherrl. Exzellens bitte ich demnach untertänigst, ? der [Loge] zur Tol. gnädigst und brüderlichst, den hochwürdigsten Großmeister und die Herzöge Ferdinand und Friedrich nach Braunschweig die Ausfertigung der Konstitution gnädigst in Erinnerung zu bringen und uns solche bald gefälligst zufertigen zu lassen.

Berlin, den 16. Dezbr. 1789

I. D. I.

7. Isaak Daniel Itzig an König Friedrich Wilhelm II., Berlin, den 14. Januar 1790<sup>141</sup>

ad legem imediate

Allerdurchl.

Mit einer Anzahl guter, rechtschaffener Maurer christlicher und jüdischer Religion arbeite ich schon seit verschiedenen Jahren nach den vorgeschriebenen Gesetzen und Ordensstatuten in der unter dem Namen der Toleranz von mir gestifteten Freimaurerloge. Indessen wird dieser Loge die gewöhnliche Konstitution deshalb hier versaget, weil jüdische Religionsverwandte darin befindlich sind.

In keinem Orte der Welt scheidet diese Religion von der Freimaurerei, vielmehr gelangen jüdische Brüder in allen andern Ländern zu den höchsten Stellen des Ordens.

E. K. M. bitte ich dahero al[lerun]t[ertäni]gst, der Maurer[loge] zur Toleranz allern[ädig]st., eine Konstitution ausfertigen zu lassen,

oder derselben Höchstselbst ein Protektorium huldreichst zu bewilligen.

Ich ersterbe dagegen in tiefster Ehrfurcht und Treue

E. K. M.

allt[er]st treuester Knecht

der Ob. G. B I. D. Itzig

Berlin, den 14. Jan. 1790

am linken Rand Abgl. eodem

8. Protektorium Friedrich Wilhelms II., 21. Januar 1790<sup>142</sup>

Se. Königliche Majestät von Preußen, Unser allergnädigster Herr, lassen dem Ober-Hof-Banquier Itzig auf seine alleruntertänigste Vorstellung vom 14t. dieses zur Resolution erteilen, daß, wenn seine unter dem Namen Toleranz gestiftete Freimaurerloge nichts gegen die christliche Religion und gegen den Staat enthält, auch mit denen anjetzt so berühmten Illuminaten und andern aufrührerischen oder auch mit allerlei geheimen Künsten und Betrügereien sich abgebenden Sekten in keiner Konnexion stehet, sondern bloß die Verbesserung der Sitten ihrer Mitglieder, die Wohltätigkeit gegen die Armen, den Gehorsam der Untertanen gegen ihre Obrigkeit und andere dergl. bürgerliche Tugenden lehret, als welches nach dem Ermessen Sr. Königlichen Majestät der Endzweck einer jeden guten Freimaurerloge in allen Ländern sein muß: Allerhöchst Dieselben gefallen wollen, daß ged[a]cht[e] Loge ihre Versammlungen ungehindert fortsetzen könne und ihr unter obigen Bedingungen durch gegenwärtiges erteiltes Protektorium gegen alle Beeinträchtigungen und Störungen den landesherrlichen Schutz angedeihen lassen.

<sup>141</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 16.

<sup>142</sup> GStA PK, Freimaurer, 5.2. B 60 Nr. 1 Bl. 17.

S. Maj.  
Berlin den 20t. Januar 1790  
praesent. den 21. Jan. 90  
und der versamleten Loge publiziert den 27. ejd.  
Catter  
An den Ober-Hof-Banquier Itzig allhier.